

Gemeinde-Bibel-Schule (GBS) und Internet-Bibel-Schule (IBS)

Titus-Brief (Lektion 22)

Pastor Joh. W. Matutis
www.nnk-berlin.de

E-Mail: pastor@matutis.de

Hinweise zum Studium

Ich empfehle, zuerst das jeweilige Buch in der Heiligen Schrift einmal durchzulesen.

Unser Grundlagen-Handbuch ist die Bibel.

Weiterhin ist es ratsam, danach jeden Tag eine bis zwei Seiten vom entsprechenden Buchmaterial durcharbeiten, d.h., auch die angegebenen Bibelstellen nachzulesen, um sich so in die geistige Lehre Jesu gründlich einzuarbeiten.

Dieses Bibelmaterial ist auch gut geeignet als Grundlage für die eigene regelmäßige Andacht.

Diejenigen Interessenten, die am Ende des Seminars einen Abschluss (Zertifikat) erhalten möchten, beantworten bitte die Testfragen am jeweiligen Ende der entsprechenden Lektionen.

Diese sind dann bitte an mich per Post zu senden oder per Internet zu mailen.

Dafür wird eine vollständige Adresse benötigt.

Ich wünsche allen viel Freude und geistlichen Gewinn beim Bibelstudium.

Pastor Joh. W. Matutis

Der Titusbrief

Allgemeines

Der Titusbrief ist wahrscheinlich **der älteste der drei Pastoralbriefe**. Die beiden großen thematischen Anliegen des 1. Timotheusbriefes beherrschen auch ihn. Das sind die **Ordnung des kirchlichen Lebens** und der Kampf gegen die Irrlehrer. Im Titusbrief stellte Paulus die **äußere Ordnung** mehr in den Vordergrund als in den Timotheusbriefen. Bei Titus trat das **amtliche Verhältnis** hervor – mehr als in den Timotheusbriefen.

Die **Pastoralbriefe** werden deshalb so genannt, weil sie hauptsächlich Belehrungen und Anweisungen für die Organisation und Leitung christlicher Gemeinden enthalten. Der **1. Timotheus-** und der **Titusbrief** wurden ca. 62-64 n. Chr. abgefasst. Der 2. Timotheusbrief ca. 64/65 n. Chr.

Diese Briefe unterscheiden sich von den anderen Briefen des Paulus sehr stark, da sie ausschließlich an Mitarbeiter im Reich Gottes geschrieben wurden und nicht an ganze Gemeinden.

Der **Philemonbrief** gehört zwar auch dazu, aber dieser unterscheidet sich von den Pastoralbriefen dadurch, dass er **ein reiner Privatbrief ist** und **keine Gemeindevorstellungen** gibt.

Jener Brief ist somit eine Art amtliche Beglaubigung und Instruktion für den Titus. Er beschäftigt sich **nicht mehr** so sehr mit den **Fragen zum Haus Gottes** (also mit der Gemeinde). Hier geht es besonders um **den Diener im Hause Gottes** und um dessen Verantwortlichkeit. Darum führt er sich selbst auch als „**Knecht Gottes, als der Apostel Jesu Christi ...**“ an und betont besonders den „**Glauben der Auserwählten Gottes**“. Eine Aussage, die er auch im Römer 8 verwendet, lautet: „**Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdamme?**“. Hier stellt er sich auf den festen Boden eines Herausforderers, der sich sagt: „**Mag sich alles gegen uns stellen, es wird uns nichts überwältigen.**“

Titus war ein langjähriger Mitarbeiter und Reisegefährte des Paulus. Als ein begabter und eifriger Diener des Evangeliums verdiente er unbedingtes Vertrauen (2Kor 8,16-19;12,18). Paulus **schickte** ihn daher zu wichtigen Sendungen.

Etwa im Jahre 57 n. Chr. ging **Titus nach Korinth**, um sich von den Auswirkungen des **ersten Korintherbriefes** von Paulus zu überzeugen. Er überbrachte dem Apostel gute Nachrichten nach Mazedonien (2Kor 2,12) und nahm von dort den **zweiten Brief an die Korinther** mit zurück.

Nach etwa sechs Jahren im Jahr 61 n. Chr. finden wir ihn auf der Mittelmeerinsel Kreta wieder. Während der zweiten Gefangenschaft des Paulus war Titus eine Zeit lang in Rom und ging von dort nach Dalmatien (2Tim 4,10).

Dalmatien ist das Küstenland östlich des adriatischen Meeres; es war damals römische Provinz. Titus sollte dann später nach Kreta zurückgekehrt und als Aufseher in den dortigen Gemeinden im Alter von 94 Jahren gestorben sein.

Der Dienst des Paulus ging für ihn persönlich, nach dem Verhör vor dem Kaiser zum Abschluss und **neigte sich seinem Ende zu**. Mit besonderer Zuneigung dachte er an diesen treuen jüngeren Bruder, den er augenblicklich in **einem schwierigen Dienst auf Kreta** wusste.

Paulus sagte, **Titus und er** wären in **einem Geist vor Gott** gewandelt und hätten Gott auf gleicher Art gedient, (2Kor 12,18). Paulus wusste, dass Titus in der gleichen Art und Weise wie er selbst an alle Aufgaben herangehen würde.

Darum übertrug Paulus ihm schon sehr früh die Gemeindeleitung auf Kreta. Er wurde somit auch der Bischof von Kreta. In der neu gegründeten Gemeinde auf Kreta gab es leider schon früh Verfälschungen des Evangeliums durch die Juden (Tit 1.10). Nach der orthodoxen Tradition wurde Titus auf Kreta geboren. Stammte dort aus einer wohlhabenden Familie. In der Apostelgeschichte fehlt eine Erwähnung des Titus.

Im Brief findet man insgesamt **15 direkte Aufforderungen** in Befehlsform an Titus, was er in der Gemeinde tun soll. In Tit 1,5 nennt Paulus **den „Hauptgrund“**, warum er Titus in Kreta zurückgelassen hat: **er soll das Werk zu Ende führen und Älteste einsetzen**. Um diese Aufgabe richtig zu erfüllen, braucht nun Titus Paulus` Anweisungen, welche im Titusbrief aufgezeichnet sind.

Im Verlauf des Titusbriefes wiederholen sich mehrere wichtige Themen.

Dazu gehören folgende:

- **Werke** (Tit 1,16;2,7.14;3,1.5.8.14),
- gesunder **Glaube** und
- richtige **Lehre** (Tit 1,4.9.13;2,1.2.7.8.10;3,15), und
- die **Errettung** (Tit 1,3.4;2,10.13;3,4.6).

Titus sollte **für den Glauben und die Erkenntnis einstehen** (Tit 1.2), zu der die Apostel die Gläubigen hingeführt hatten. Und er sollte die Verzagten „trösten“ und sie von den **Grübeleien und Fabeleien** der Irrlehrer befreien (Tit 3,9). Titus war ein geschätzter Bote des Apostels Paulus.

Durch den Einsatz von Titus konnte der Apostel Paulus **seinen Wirkungskreis weiter ausbauen**. Paulus benutzte diesen Brief, um Titus für die bevorstehende Missionsreise auszurüsten. Er machte ihm Mut, das Evangelium klar zu verkünden.

Empfänger

Titus war ein Mitarbeiter des Paulus, obwohl er in der Apostelgeschichte nicht angeführt ist. Er war ein Grieche, doch ist seine konkrete Herkunft unbekannt (Gal 2,3). Im Gegensatz zu Timotheus **blieb er nach seiner Bekehrung unbeschnitten** (Gal 2,3-5). Er nahm als Delegierter der Gemeinde von Antiochien am Konzil zu Jerusalem teil, wohin er sich mit seinem „geistigen Vater“ Paulus begab (Gal 2,1).

Offensichtlich war Titus einer derjenigen Menschen, die sich aufgrund Gottes Wirken durch Paulus bekehrt hatten. Nach dem Abschluss ihrer ersten Missionsreise begleitete er nämlich Paulus und Barnabas nach Jerusalem (Gal 2,1).

Titus war in vielerlei Hinsicht **anders als Timotheus**. Letzterer war als Jude aufgewachsen und wurde von Paulus beschnitten und die jüdische Religion eingeführt; Titus war dagegen heidnischer Abstammung und wurde nicht beschnitten (Gal 2,3). Er musste **älter als Timotheus** gewesen sein, sowohl körperlich als auch geistig betrachtet. So war er gewiss sowohl körperlich als auch **nervlich stärker** (belastbarer) als dieser, denn Paulus schien sich weniger Sorgen um Titus als um Timotheus zu machen.

Der Apostel nannte Titus seinen „**rechtmäßigen Sohn im gemeinsamen Glauben**“ (1,4). Es scheint nicht so, als ob Titus ihn regelmäßig auf seinen Reisen begleitet hätte; aber er hatte sehr oft Gelegenheit, dem Apostel kostbare Dienste zu erweisen und ihn bei den Gemeinden zu vertreten.

So sandte Paulus ihn von Ephesus nach Korinth (2Kor 12,18), wahrscheinlich **als Überbringer des strengen Briefes**, der zwischen unseren beiden Korintherbriefen einzureihen wäre (2Kor 2,3-4;7,8-12). Zu jener Zeit war die Unordnung in der Gemeinde groß und die Autorität des Paulus ernstlich untergraben.

Der persönliche Einfluss des Titus musste viel dazu beigetragen haben, die Mehrzahl der Gemeindeglieder wieder zu einer besseren Gesinnung gebracht zu haben. Dem Apostel, der ihn in Mazedonien ängstlich erwartete (2Kor 7,5-7.13), konnte Titus beruhigende Nachrichten übermitteln. Darauf **ersuchte Paulus den Titus, nach Korinth zurückzukehren** und seine Wirksamkeit dort fortzusetzen, indem er gleichzeitig die Kollekte für die Armen in Jerusalem vorbereitete.

Er gab ihm bei dieser Gelegenheit einen **vierten Brief** mit, nämlich den **2. Korintherbrief** (2Kor 8,6.16). Von diesem Augenblick an können wir die Geschichte des Titus kaum mehr verfolgen. Nach seiner ersten Gefangenschaft ließ Paulus ihn mit dem Auftrag **in Kreta zurück**, die christliche Kirche zu organisieren (Tit 1,5-6). Titus erhielt den Brief des Apostels, der ihn aufforderte, ihn in Nikopolis zu treffen (Tit 3,12).

Nikopolis bedeutet »**Siegestadt**« und war der Name von vielleicht **neun verschiedenen Städten**, die so benannt worden waren, weil in oder nahe bei ihnen entscheidende Schlachten gewonnen worden waren.

Das **Nikopolis**, von dem Paulus hier spricht, lag wahrscheinlich in Südgriechenland an der Westküste Achajas. Er gab ihm bei dieser Gelegenheit einen **vierten Brief** mit, nämlich den **2. Korintherbrief** (2Kor 8,6.16). Von diesem Augenblick an können wir die Geschichte des Titus kaum mehr verfolgen.

Titus erhielt den Brief des Apostels, der ihn aufforderte, ihn in Nikopolis zu treffen (Tit 3,12). **Nikopolis** bedeutet »**Siegestadt**« und war der Name von vielleicht **neun verschiedenen Städten**, die so benannt worden waren, weil in oder nahe bei ihnen entscheidende Schlachten gewonnen worden waren.

Die westgriechische Küstenmetropole, die durch eine wichtige Straße mit **Apollonia** verbunden war, welche gegenüber der süditalienischen Hafenstadt Brundisium lag, war ein günstiger Ort zum »**Überwintern**« .

Titus **begleitete Paulus auf seiner zweiten Reise nach Rom**, wo er ihn aber nach einiger Zeit verließ, um sich nach **Dalmatien** zu begeben (2Tim 4,10).

Der Name **Dalmatien** wurde anscheinend auch oft für die Provinz **Illyrien** gebraucht. Titus reiste als ein Gefährte des Apostels Paulus einige Zeit vor dessen Hinrichtung (ca. 9 Jahre davor) nach Dalmatien (2Tit 4,6-10). Welche Mission er dort zu erfüllen hatte, wird nicht erwähnt. Es wird vermutet, dass Titus dort auch einige Gemeindeprobleme zu regeln hatte (Röm 15,19; Tit 1,5). So hatte Titus noch viele **apostolische Sonderaufträge** zu erfüllen.

Zweck und Ziel

Nach dem **Amtsantritt des Prokurators Porcius Festus** im Jahr 59 n. Chr. in Cäsarea fand endlich die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen Paulus statt (Apg.25,10-12,25-32). Dabei berief sich dieser Paulus **auf den Kaiser in Rom** und wurde deshalb in einem Gefangenentransport nach Rom eingeschifft. Einige Freunde begleiteten den Apostel; unter ihnen waren **Lukas, Titus und Aristarch**.

Widrige Winde zwangen die Seeleute, Kurs auf Kreta zu nehmen. Dort hatten Paulus und seine Freunde offenbar genügend Zeit, die christlichen Gemeinden auf der Insel zu besuchen und vielleicht sogar noch einige neu zu gründen (Apg 2,11;27,3/Tit 3,13).

Der Apostel ließ seinen Mitarbeiter Titus deswegen auf Kreta zurück, um die **Missionsarbeit fortzusetzen** und die gläubigen Gemeinden **zu stabilisieren**. Doch kurz nach seiner Abreise geriet das Schiff in einen schweren Sturm. Dadurch trieb es nach Nordwesten in die äußere Adria und landete nach 14-tägiger Irrfahrt auf einer Insel.

Die Gestrandeten wurden von den Inselbewohnern sehr freundlich behandelt und erfuhren, dass sie nun auf **Melite** waren, einem Küstenstreifen der westgriechischen Insel Kephallenia (Apg 28,1).

Paulus hatte erfahren, dass der Hauptmann (von dem Schiff und Gefangenentransport) in der aufstrebenden westgriechischen Großstadt **Nikopolis** überwintern wollte. Diese war nur 60 Kilometer entfernt und verfügte über geeignete Unterkünfte für die mehr als 200 Gefangenen und Soldaten. Deshalb schrieb Paulus bald nach der Ankunft auf Kephallenia den **Titusbrief**, indem er seinen Mitarbeiter auf Kreta bat, zu ihm **nach Nikopolis** zu kommen.

Die Aufgabe, die Titus in der jungen Kirche von Kreta hatte, war nicht leicht. Der Charakter der Kreter galt nämlich als unsittlich und betrügerisch (Tit 1,12). Die Christen hatten noch kein geordnetes Gemeindeleben (Tit 1,5) aufgebaut, und Irrlehrer benützten diese Gelegenheit, um reichlich Verwirrung zu stiften (Tit 1.10-14;3,9).

All diese Umstände bewogen den Apostel Paulus dann zum Schreiben, um Titus hilfreiche klare Anweisungen für die Organisation der Gemeinden auf Kreta zu geben (Tit 1,5;2,1-15;3,1-2).

Wer den Brief liest, wird leicht feststellen, dass **Paulus mit Titus mehr im Sinn hatte**, als ihn bloß nach Kreta zu schicken, um die dortige Gemeinde zu leiten. Paulus schrieb an Titus, um ihn **zu ermutigen** und ihn hinsichtlich seiner **Führungsposition** innerhalb der Gemeinde zu rüsten (Tit 1,1–3,15).

Der **Titusbrief hebt sich von den allgemeinen Briefen im Neuen Testament der Bibel ab**. Es war eine **Bevollmächtigung des Titus**, Älteste einzusetzen.

In den Briefen an die Römer, Korinther, Galater, Epheser usw. wurden solcherart Aufträge nicht erteilt und noch weniger in den Briefen von Jakobus, Petrus oder Johannes.

Wenn der Apostel an irgendeinem Ort eine Kirche anschrrieb, legte er nirgendwo **Richtlinien für die Einsetzung** von Ältesten oder Bischöfen nieder. Hätte er so gehandelt, wären die führenden Brüder oder vielleicht die Erlösten insgesamt nur zu schnell bereit gewesen, die Angelegenheiten der Gemeindeführung **in die eigenen Hände zu nehmen**. Denn sie wären dem allem noch nicht gewachsen und reif gewesen.

Die **Anordnungen wurden Einzelpersonen gegeben**, die einen besonderen Platz im Werk Gottes und in Seiner Kirche einnahmen. Niemand anderes war dazu berechtigt. Weder Apollos noch Silas wagten diese schwere, verantwortungsvolle Aufgabe in Kreta zu übernehmen, doch wohl Titus. Denn ihm war nämlich ein von Gott inspirierter Brief (durch Paulus) geschrieben worden.

Zudem besaß Titus eine **äußere Bevollmächtigung** und jene **inspirierten Beglaubigungsschreiben**, die ihn berechtigten - ja, regelrecht verpflichteten - **tätig zu werden**, um Älteste mit **apostolischer Vollmacht** zu erkennen und zu ernennen. Ein zweiter Grund seines Schreibens war die Dringlichkeit, mit der er Titus **in Nikopolis** in Griechenland zu treffen wünschte (Tit 3,12).

Inhalt und Einteilung

Einleitung: Anschrift und Segensgruß	(Kap. 1,1-4)
1. Ermahnungen an die Gemeindeführer	(Kap. 1,5-16)
Über ihre Aufgaben in der Gemeinde ...	(Kap. 1,5-9)
Über ihren Kampf mit den Verführern ...	(Kap. 1,10-16)
2. Ermahnungen an die Gemeindeglieder	(Kap. 2,1-3,11)
Zur Seelsorge an den einzelnen Ständen ...	(Kap. 2,1-10) (Berufsstände usw.)
Über die Gnade als Antrieb zur Heiligung ...	(Kap. 2,11-15)
Zum Verhalten gegen die Obrigkeit ...	(Kap. 3,1-7)
Zum Verhalten gegen die Irrlehrer ...	(Kap. 3,8-11)
Schluss: Persönliches; Aufträge und Grüße	(Kap. 3,12-15)

Schlüsselwort: **Verantwortung**

Schlüsselvers:

„Auf dass der Widersacher sich schäme und nichts habe, dass er von uns möge Böses sagen“ (2,8).

Die **Schlüssellehren im Titusbrief** lauten wie folgt:

- Gottes **souveräne Erwählung der Gläubigen** – vor Grundlegung der Welt war Gott bereits bestens mit Leben und Zukunft Seiner Kinder vertraut (Tit 1,1.2/5Mos 7,6/Mt 20,16/Joh 6,44;13,18;15,16/Apg 22,14/Eph 1,4/1Thes1,4/1Tim 6,12).
- **Die rettende Gnade Gottes** in Jesus als das große himmlische Gnadengeschenk Gottes an eine geistig gefallene Menschheit (Tit 2,11;3,5/Ps 84,12/Joh 1,14;3,16-18/Röm 5,15.17/Eph 1,6/1Tim 2,5-6; 4,10/Hebr 4,16/Jak 1,17/1Pt 5,10/1Joh 2,2).
- Die **Gottheit Christi** und **Sein zweites Kommen** – bei der Wiederkunft Jesu Christi wird die ganze Herrlichkeit Seiner Gottheit offenbar werden (Tit 2,13/Röm 8,22.23/1Kor 15,51-58/Phil 3,20-21/1Th 4,13-18/2Pt 1,1/1Joh 3,2.3).
- Das **stellvertretende Sühneopfer Christi** – Christus gab sich selbst zum Opfer, sodass die Gläubigen in Ihm die Vergebung der Sünde haben (Tit 2,14/Jes 53,4-12/Joh 15,13/Apg 4,12/Röm 5,8-11,8,32/2Kor 5,18-19/Gal 1,4/Hebr 10,14/1Pt 3,18/1Joh 2,2;4,10).
- Die **Wiedergeburt durch den Heiligen Geist** und die Erneuerung der Gläubigen – die Errettung bewirkt eine geistliche Reinigung von allen Sünden und verleiht die Gabe eines neuen, vom Heiligen Geist gewirkten, gestärkten und geschützten Lebens als Gottes eigene Kinder und Erben (Tit 3,5/Hes 36,25-29/Joel 3,1/Joh 3,3-6/Röm 5,5;8,2/Eph 5,26/Jak 1,18/1Pt 1,23/1Joh 2,29;3,9;4,7,5,1).
- **Gottes Wesen ... im Titusbrief:**
 - Gott ist freundlich. (Tit 3,4-6)
 - Gott ist Liebe. (Tit 3,4-7)
 - Gott ist barmherzig. (Tit 1,18;3,5)
 - Gott hält Seine Versprechen. (Tit 1,2)
 - Gott ist wahrhaftig. (Tit 1,2)

Christus im Titusbrief

Die **Gottheit Christi** wird sehr stark betont: »*Indem wir die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilands Jesus Christus.*« (Tit 2,13).

Im gesamten Brief verweist Paulus immer wieder auf **Gott und Christus als den Retter**, indem er sowohl die Gottheit Christi als auch den Erlösungsplan hervorhebt (Tit 1,3-4;2,10.13;3,4.6).

Die weiteren Schlüsselworte im Titusbrief sind:

- „**Gott unser Retter**“ (Tit 1.3;2,10;3,4).

Dieser Ausdruck (oder ähnliche) kommen in den Pastoralbriefen oft vor. In jedem dieser Verse beschreibt dieser Begriff **Gott den Vater**. Die Schreiber des ATs reden vom **Retter-Gott** (Ps 24,5/Jes 12,2;45,15.21). Dasselbe trifft auch auf einige NT-Schreiber zu (Lk 1,47/Jud 25).

In den Pastoralbriefen wird ...

- der **Sohn mit Retter** angesprochen (Tit 1,4;2,13;3,6/2Tim 1,10).
- der Sohn »**unser Gott** und **Retter**« genannt (Tit 2,13).

Verschiedenes

Besondere Merkmale

- Der Titusbrief enthält **zwei auffallend knapp gefasste Darstellungen** der christlichen Wahrheit, wie das Neue Testament sie uns lehrt (Tit 2,11-14 u. 3,4-7).
- Hier findet sich die einzige Stelle, wo Paulus sich einen „**Knecht Gottes**“ nennt .
- Paulus ist der einzige Verfasser im Neuen Testament, der **heidnische Schriftsteller** anführt, weil Titus den Kretern (vormals Heiden) dienen soll.
- Außerdem ersehen wir aus diesem Brief , dass die zu **erwartende Wiederkunft Christi**, über die Paulus die Thessalonicher 13 Jahre früher so ausführlich unterrichtet hatte, noch immer, ja sogar in seinem vorgerückten Alter, eine **selige Hoffnung** für ihn bedeutete (Tit 2,13).

Hier wird besonders das Heil Gottes definiert:

- Die Quelle des Heils ist die Gnade Gottes. (Tit 2,11)
- Der Urheber des Heils ist die Person Christi. (Tit 2,14; 3-6)
- Das Mittel des Heils ist das Kreuz. (Tit 2,14)

sowie die Früchte des Heils:

- Die Wiedergeburt und Erneuerung durch den Geist (Tit 3,5.6)
- Die Rechtfertigung (Tit 3,7)
- Das ewige Leben (Tit 3,7)

Um den **geschichtlichen Rahmen** zu verstehen, in dem die **Pastoralbriefe geschrieben wurden**, machen **wir** in unserem Bibelstudium, den Versuch einer Darstellung der letzten Jahre des Apostels Paulus:
- Nach einer **zweijährigen Untersuchungshaft** in Rom wurde Paulus am Ende des Sommers 61 n. Chr. oder zu Beginn des Jahres 62 n. Chr. in die Freiheit entlassen; kurz nachdem er den Philipperbrief verfasst hatte.

Die Briefe an die Philipper und an Philemon zeigen an, dass er mit einem solchen Verlauf der Dinge rechnete (Phil 2,24/ Phi 22).

- Nach seiner Freilassung konnte ihn nichts mehr zurückhalten von seinem unermüdlichen Missionsgeist.
- Unmittelbar vor seiner Freilassung sandte er Timotheus schon voraus nach Philippi und reiste später selbst nach (Phil 2,19-23).
- Er reiste mit Titus zuerst nach Kreta (Tit 1,5).
- Anschließend besuchte er **Philemon in Kolossä** (Phm 10-22/ Kol 4,9).
- Dann zog er nach Milet, wo er Timotheus traf, der in Philippi war.
- **Paulus ging nicht mehr nach Ephesus** (Apg 20,25).
- Paulus bat Timotheus, in Ephesus zu bleiben (1Tim 1,3).
- In Makedonien schrieb er den 1. Timotheusbrief in der Hoffnung, bald in die Gegend von Ephesus zu kommen (1Tim 3,14-15;4,13). Er teilte auch **aus Makedonien** dem Titus seine geänderten Reisepläne mit.
- Paulus wollte den Winter in Nikopolis zubringen. Er bat Titus, zu ihm zu kommen (Tit 3,12). Einige Beweisführungen lassen darauf schließen, dass Paulus später doch noch nach Spanien reisen konnte (Röm 15,24.28).
- Paulus musste dann nach Kleinasien zurückgekommen sein.
- In Korinth ließ er den **Erastus** zurück.
- Dann ging es nach Troas weiter, wo er Mantel, Bücher und Papyrusrollen zurückließ (2Tim 4,13.20).
- In Milet ließ er **Trophimus** krank zurück (2Tim 4,20).
- Unterdessen erlebte Rom die schrecklichen Tage des Juli 64. Der **Brand in Rom** hatte die erste große Christenverfolgung ausgelöst. Es wurden nämlich unberechtigterweise die Christen dafür verantwortlich gemacht.

Detaillierte Auslegung

Obwohl Lukas in der Apostelgeschichte **Titus** nicht namentlich erwähnt hatte, lernte jener einstige Heide (Gal 2,3) Paulus wahrscheinlich vor oder während dessen **ersten Missionsreise** kennen und wurde von ihm zu Christus geführt (Tit 1,4). Der junge Älteste kannte sich bereits mit Judaisten aus, mit diesen falschen Lehrern in der Gemeinde, die u.a. darauf bestanden, dass alle Christen, ob heidnischen oder jüdischen Hintergrunds, an das mosaische Gesetz gebunden seien.

Titus hatte **Paulus und Barnabas** einige Jahre zuvor zum Konzil nach Jerusalem begleitet, wo es um diese Irrlehre ging (Apg 15/ Gal 2,1-5).

Titus, der während der **dritten Missionsreise** in der Gemeinde von Korinth diente, wird im 2. Korintherbrief neunmal erwähnt (Tit.2,13;7,6.13.14;8,6.16.23;12,18).

Paulus bezeichnet ihn dort als:

- »**meinen Bruder**« (2Kor 2,13),
- »**meinen Gefährten und Mitarbeiter**« (2Kor 8,23) und
- »**mein echtes Kind**« (Tit 1,4).

Später wirkte Titus eine Zeit lang mit Paulus auf der Insel Kreta und blieb dort zurück, um das Werk fortzuführen und zu festigen (Tit 1,5). Paulus wählte dieselbe Strategie, als er Timotheus in Ephesus zurückließ (1Tim 1,3).

Sobald **Artemas** oder **Tychikus** (Tit 3,12) dort eintrafen, um die dortige Arbeit zu leiten, sollte Titus zu Paulus nach Nikopolis kommen. In dieser griechischen Stadt in der Provinz Achaja wollte Paulus überwintern (Tit 3,12). Paulus **informierte Titus** per Brief über seine zukünftigen Pläne und gab ihm Anweisungen für seinen Dienst in Kreta.

Kapitel 1

Auch wenn der **Titusbrief** zunächst **an Titus** gerichtet worden war, so ist er, ähnlich wie der 1. und 2. Timotheusbrief, letztendlich dennoch auch für eine **breitere Leserschaft bestimmt worden**.

Die Grußformel: „**Gnade und Friede von Gott**, dem Vater und Christus Jesus, unserem Heiland“ ist ja bekanntlich sehr **typisch für die Pastoralbriefe** (1Tim 1,2/2Tim 1,2). Allerdings **fehlt** in den beiden anderen Briefen der letztere Titel, der hier eingangs auf Gott den Vater bezogen wird (Tit 1,3).

Der Apostel verwendete also im vorliegenden Brief den **messianischen Hoheitstitel „Heiland“** in gleicher Weise für die beiden ersten „Personen“ der Trinität Vater, Sohn, Heiliger Geist, wobei der **Vater** die Liebe Gottes, der **Sohn** die Weisheit Gottes und der **Heilige Geist** die Kraft Gottes bedeuten.

(Tit 1.1-4) In sehr gedrängter Sprache **stellt Paulus sich als Apostel/Knecht Jesu Christi vor**.

Mit dem Wort „**Knecht**“ macht Paulus deutlich, dass er mit dem **Apostelamt** ein großes Erbe angetreten hatte. Darum beschreibt sich Paulus gleich zu Anfang als einen **Knecht Gottes**.

Dieser Ausdruck macht ganz klar, dass Paulus sich als **ein unumstrittenes Eigentum Gottes** ansah, dass er keinen eigenen Willen und keine Zeit hatte, die ihm selbst gehörte, und dass er sich von daher Gott vollkommen ergeben und ausgeliefert hatte. Aber es klingt auch etwas Erhabenes in diesem „Titel“ an, denn ein **Knecht Gottes** war **auch die Bezeichnung für die Propheten** und für die anderen großen Gestalten der Vergangenheit gewesen.

So war **Moses** ein **Knecht Gottes** (Jos 1,2), und sein Nachfolger **Josua** kannte ebenfalls keinen höheren Titel (Jos 24,29).

Diesen Propheten, **Seinen wirklichen Knechten**, offenbarte Gott immer wieder Seine Gedanken und Pläne oder Seinen Ratschluss (Amos 3,7). Seine Boten- Knechte hatte Gott immer wieder zu Seinem Volk Israel gesandt (Jer 7,25). Von daher war der Titel „**Knecht Gottes**“ also das Zeichen dafür, dass Paulus in diesem Sinne eine ganz wichtige Nachfolge angetreten hatte.

Titus wurde vor eine ganz gewaltige Aufgabe gestellt: Vor die nämlich, **den Menschen tatsächlich und augenscheinlich vorzuleben**, was Christus selbst gelehrt und vorgelebt hatte. Als Bote Jesu und des Apostels Paulus übernahm er in Kreta in einer spannungsreichen Zeit des Umbruchs eine schwere Verantwortung.

Er **musste immer wieder aufs Neue lernen und beweisen**, über alles weltlich Kleinliche erhaben zu sein und keinen Groll gegen irgendwelche Menschen zu hegen. Wo andere sich schnell beleidigt fühlen und im Hinblick auf ihr Prestige sehr verletzlich sind, sollte er dagegen wahre Demut und Selbstverleugnung zeigen, ohne jedoch dabei auf sein leitendes Amt zu pochen. Wo andere sich bei Diskussionen gereizt zeigen, sollte er Ruhe und Gelassenheit bewahren. Denn **nichts schadet der Sache Jesu Christi mehr**, als wenn **leitende Männer der Kirche** oder Seelsorger sich in ihrem Reden oder Benehmen als unwürdige Botschafter erweisen.

(Tit 1.1-3) Dieser dortige Gruß betont das Wesen des Dienstes von Paulus als Apostel Jesu Christi.

Er verkündete folgende Botschaften:

- 1.) Die **Errettung**: Gottes Ratschluss, die Erwählten durch das Evangelium zu erretten.
- 2.) Die **Heiligung**: Gottes Ratschluss, die Erretteten durch das Wort Gottes aufzubauen.
- 3.) Die **Verherrlichung**: Gottes Ratschluss, die Gläubigen zur ewigen Herrlichkeit zu führen.

Paulus bezeichnete sich also als Sklave (Knecht) Jesu Christi. Etwas Niedrigeres gab es damals nicht (1Kor 4,1.2;6,20/vgl. 1Petr 1,18.19/Röm 1,1/ Gal 1,10/Phil 1,1).

Er ist einfach **ein königlich Abgesandter** Gottes (vgl. Offb 15,3). **Paulus stand Gott gegenüber als ein freiwilliger "Sklave"**; rechtmäßig erkauft durch das Blut des Lammes; als ein Mensch, dessen eigener Wille in völliger Harmonie im heiligen Willen Gottes aufgeht. Deshalb war für ihn „**Sklave Gottes**“ ein **Ehrentitel**. Niemand anderes als Vater Gott hatte an ihm ein Anrecht. Mit Leib und Seele gehörte er Jesus. Er war sein Gebieter (Offb 22,3-4).

Der andere „Titel“ des Paulus lautet: **"Apostel Jesu Christi"** und beschreibt seine göttliche Sendung. Obwohl er ein Sklave war, war er doch **ein Gesandter des Höchsten**, der seine Botschaft mit göttlicher Autorität ausrichtete. Paulus hatte wahrscheinlich den „geschichtlichen“ Jesus von Nazaret **nicht gekannt** und daher weder Seine **Verkündigung** noch Seine **Taten miterlebt**. So finden wir in seinen Briefen sehr wenig von und über Jesus von Nazaret. Paulus bringt nur einige wenige Jesusworte (z.B. 1Kor 7,10f.;9,14;11,23-25).

Er wusste, dass Jesus gestorben war. Vor Damaskus hatte er in einem Bekehrungserlebnis (Apg.9,1-7) erfahren, dass dieser zu Tode Gekreuzigte wieder lebt: „**Er war auferweckt worden**“. Diese beiden Glaubenserfahrungen bilden den Kern seines Evangeliums.

Die Briefe des Paulus bezeugen, dass er in einzigartiger **Weise die Heilsbedeutung Jesu erfasst hatte. Seit seiner Bekehrung las Paulus das AT „mit einer ganz anderen Brille“**: Die Offenbarung Gottes im AT wird weitergeführt in der **Offenbarung Gottes in/durch Jesus**.

Und so war für ihn das AT **nicht nur Gesetz**, sondern auch **Verheißung** und in Jesus **die Erfüllung**. Somit hatte Paulus jetzt als Apostel **eine doppelte Sendung**. Die **Ausbreitung** und die **Erhaltung des Glaubens**.

Mit den **beiden Aufträgen** stand er im **krassen Gegensatz** zu den judaisierenden Gnostikern und ihrer Frömmigkeit. Denn Paulus ging es **um die Hoffnung auf das ewige Leben** und nicht nur um die **Pflege** der jüdischen Religion und des mosaischen Gesetzes. Die **neutestamentliche Hoffnung/Gewissheit** hat einen festen Grund, dieser ist Jesus Christus, den die Juden **radikal ablehnten**.

(Tit 1.2) Hoffnung: Diese Hoffnung verheißt und garantiert Gott allen Gläubigen und verleiht ihnen somit Beharrlichkeit und Geduld (Joh 6,37-40/Röm 8,18-23/1Kor 15,51-58/Eph 1,13.14/Phil 3,8-11.20.21/1Th 4,13-18/1Joh 3,2.3). Nach (1Ptr 1,3-9) kann Gott nicht lügen (1Sam 15,29/Hebr 6,18). Weil Gott selbst die Wahrheit und die Quelle des wahren Lebens ist, ist es Ihm natürlich auch unmöglich, etwas Unwahrhaftiges zu sagen (Joh 14,6.17;15,26/4Mos 23,19/Ps 146,6).

Dieser **Heilsplan**, den wir im NT finden und welchen Paulus verkündigte, war bei Gott schon **„vor ewigen Zeiten“** bekannt. In diesem **Heilsplan Gottes** war schon **vor der Erschaffung** des Menschen, der **Sündenfall** und die **Erlösung** durch Jesus festgelegt/beschlossen (Joh 6,37-44/Eph 1,4.5/2Tim 1,9).

(Tit 1.3) Sein Wort ist geoffenbart in der Verkündigung. Gottes Wort ist **die alleinige Quelle** aller treuen Verkündigung und Lehre (1Kor 1,18-21;9,16.17;2,1-4/Gal 1,15.16/Kol 1,25) Gottes, unseres Retters (2,10;3,4). **Gott entwarf Seinen Heilsplan in der ewigen Vergangenheit.** (Bei Gott gibt es keine Zeit an sich, sondern nur ein ewiges Jetzt der Gegenwart ohne Anfang und Ende).

(Tit 1.4) „Vor ewigen Zeiten offenbart“ meint die vielen **Zeiträume der Gottesoffenbarung** aus den früheren Zeiten. Das sind **die vielen Zwischenzeiten**, wie die Zeit von der Schöpfung bis zum Sündenfall, von dem Sündenfall bis Noah, von Noah bis zu Abraham, von Abraham bis zu Moses (und der Gesetzesgebung), von Moses bis zum David (und dem Tempelbau), vom David bis zur babylonischen Gefangenschaft, usw. Das nennt die Bibel **„frühere Zeiten“**.(Eph 3,9,11).

(Tit 1.4) Titus als „rechtschaffener Sohn“ war zwar vom Paulus zum Glauben geführt worden, aber er sollte nicht immer in Abhängigkeit vom Apostel bleiben, sondern aus innerer Überzeugung fest in ein und demselben Glauben stehen.

(Tit 1.5-9) Über die Einsetzung von Gemeindeleiter. Paulus ließ Titus in **Kreta** zurück, um alles **in Ordnung** bringen zu lassen.

(Tit 1.5) Titus sollte in den Gemeinden Kretas die falschen Lehren und Praktiken korrigieren. Hier hatte Paulus diese wichtige Aufgabe selbst nicht mehr zu Ende führen können. Weiter sollte er dort noch Älteste (Gemeindeführer/Hirten) einsetzen (Apg 14,23;20,17,28). Paulus selbst kam nicht mehr dazu. **Diese Aufgabe** wird sonst nirgendwo anders mehr erwähnt.

Paulus und sein Team waren **nur kurz auf der Insel Kreta gewesen. Darum hatte er auch Titus mit besonderen Vollmachten hier zurückgelassen. Er sollte „Älteste“ einsetzen** (1Tim 5.17-25), und die Gemeinden nicht sich selbst überlassen.

Um ein **Bischofsamt** zu erhalten, ist **das sittliche Ansehen** wichtiger, als irgend eine besondere Gabe (Charisma). Obwohl es auch eine **Gabe des Verwaltens** gibt. Im Umgang mit den **praktischen Schwierigkeiten** der Erlösten Gottes sind geistige Kraft und die persönliche Erfahrung von größtmöglichem Wert.

Das **Aufseheramt (Aufseher=Bischof)** erfordert nicht unbedingt große Lehr- oder Redegaben. Er solle vor allem nur recht überzeugend und praktisch **den Glauben vorleben**. Obwohl er natürlich schon auch in der Lage sein sollte, klar zu lehren, um mit dem Wort Gottes Widersprechende zu überführen und die Schwachen zu ermutigen.

Bei der **Auswahl der Ältesten** waren **zwei Dinge** wichtig:

1. Ein **tadelloser Ruf** und ein vorbildlicher Hausstand (verheiratet). Seine Kinder sollten außerdem auch Christen geworden bzw. gut erzogen sein. Diese sollten nicht durch Zuchtlosigkeit und Ungehorsam den Vater in Verruf bringen.
2. **Die Gemeinde** darf nur einem Menschen anvertraut werden, der selbst von ganzem Herzen lebendig glaubt und tatsächlich lebt, was er predigt (Tit 1.15). Der Leiter der Gemeinde sollte ein vertrauenswürdiger und verantwortungsvoller Mensch sein.

Die Ältesten hatten einen örtlichen Auftrag. Darin glichen sie nicht jenen Lehrern oder Predigern, von denen viele ausgingen und verschiedene Länder sowie weit verstreute Städte auf ihren ausgedehnten Rundreisen unter den Nationen besuchten. Älteste als solche hingegen waren notwendigerweise in ihrem Dienst auf genau die Gegend beschränkt, in welcher sie auch lebten, obwohl sie zusätzlich manche Gaben (wie die Lehrgabe, der Evangelisation, usw.) haben mochten, die sie auch anderswohin führen könnten.

Es war für sie von äußerster Bedeutung, sich die besonderen Neigungen (wie z.B. Nationalität, Mentalität, Bildung, Kultur, usw.) derjenigen vor Augen zu halten, unter denen sie lebten und wirkten. Darum betonte Paulus auch so sehr besonders **die Familie und die Ehe des Ältesten**.

(**Tit 1.6-7**) Paulus nennt an dieser Stelle einige konkrete Kriterien für die Auswahl der Ältesten. Sie sollten grundsätzlich „**untadelig**“ sein. Dieses Wort bezeichnet **keine perfekte sündlose Vollkommenheit**, sondern **ein anständiges persönliches Leben**, das über jede berechnete Anklage und über öffentliche **Skandale** erhaben ist (1Tim 3,2.10). Er sollte beispielsweise nicht der **Trunkenheit** ergeben sein (Spr 23,29-35;31,4-7), weder „geldgierig“ sein noch sich an der Gemeinde bereichern (1Pt 5,3/2Pt 2,1-3).

Er sollte **Mann einer einzigen Frau sein** (1Tim 3,2). Hier geht es nicht um das Thema **Scheidung**, sondern um die **Reinheit** auf sexuellem Gebiet. Des Weiteren sollte er wie gesagt gläubige, anständig erzogene und gehorsame **Kinder** haben. Ein **Ältester** sollte also zunächst einmal zuerst seiner eigenen Familie, dem privaten Hausstand vorstehen können, bevor er dann einer größeren Gemeinde vorsteht. Das ist **eine unverzichtbare Voraussetzung**, um eine christliche Glaubensgemeinde gut leiten zu können.

Die **tiefer geistliche Bedeutung** dieser eindeutigen Forderung, **Mann nur einer Frau zu sein**, liegt im Dienst des Bischofs begründet. Der Bischof/Gemeindeführer/Älteste vertritt als lenkendes Haupt die gläubige Gemeinde vor Gott. Er sollte **bildlich** also auch nur mit Jesus (Gott) **verheiratet** (verpflichtet/verbunden) sein und so **der Gemeinde** im Auftrag Gottes **wie ein Priester** dienen und für sie sorgen.

Ein Ältester, Bischof oder Presbyter ist **kein Titel** wie innerhalb der üblichen Hierarchie, sondern ein demütiger **Dienst in der Gemeinde**. Er ist ein liebevoller „**Aufseher**/Haushalter“ einer Gemeinde gleich gesinnt gläubiger Menschen (Apg 20,28/Hebr 13,17/1Pt 5,2). Ihm obliegt das natürliche und geistliche Wohlergehen der Gläubigen sowie der Gemeinde. Er ist natürlich vorderhand Gott gegenüber verantwortlich. Denn jede **Gemeinde ist Gottes Eigentum** (Apg 20,28/1Tim 3,15/1Pt 5,2-4/Hebr 13,17).

(**Tit 1.7**) Der Leiter darf **nicht „eigensinnig“**, d.h. selbstgefällig und voll von falscher Zuversicht über sich selbst sein. Der **Bischof sollte** an den zuverlässigen Worten Gottes als himmlische Lehre festhalten, und darauf aufbauend fähig sein, aufrichtend **tröstende Ermahnungen** und **Zurechtweisungen** auszuteilen.

Bei **Zurechtweisungen** handelt es sich um **Überführungen** in Form von argumentativen Widerlegungen von allem, was der Lehre Gottes widerspricht. Denn die **gesunde göttliche Lehre** erweist sich auch in ihrer geistigen Schlüssigkeit als argumentative Kraft. Trost und Ermahnung bleiben brüchig ohne Kohärenz (Zusammenhang) zu der dahinterstehenden Lehre. Die lebendige Quelle aber für die Kraft der **gesunden Lehre** zur aufbauenden Ermahnung und zur argumentativen Rechtsweisung ist das zuverlässige (überlieferte) Wort Gottes (Logos). Das **Wort Gottes** wird in diesem Brief öfter "**die gesunde Lehre**" genannt.

(**Tit 1.9**) Ein Bischof muss **lehren können**, aber zuerst muss er selbst die Lehre gründlich verstanden haben und einen sicheren Glaubensgrund aufgebaut haben, damit er für andere Suchende geistliche **Verantwortung** übernehmen kann.

(**Tit 1.9**) Der **Grund der Glaubensfestigkeit** ist: **Auf dass er mächtig** sei, zu ermahnen und sie zu beschämen (Joh 16.11) sowie sie zu überzeugen. Man kann andere logischerweise nur davon lebendig überzeugen, sodass der Funke überspringt, wovon man selbst zutiefst überzeugt ist.

Bei der **Entstehung der kretischen Gemeinden** war sehr stark der **judaisische Einfluss** mit eingedrungen. Besonders **durch die Proselyten (Abwerber)**, die besonders die alte Gesetzlichkeit immer wieder fleißig verbreiteten. Sie bildeten sich als **Neu-Juden** besonders viel ein. Sie legten viel Wert auf ihre reine Erkenntnis, auf ihre intellektuellen Grübeleien (wie z.B. die Kabbala) und auf die Betonung der jüdischen Rituale (wie etwa die Beschneidung). Deshalb sollten die **Bischöfe auf Kreta** auch besonders sattelfest sein in der Lehre Jesu und geschickt sein, sie gut zu handhaben.

(Tit 1.10-16) Die Bekämpfung der Irrlehrer

Was die Tätigkeit von **Ältesten besonders unter diesen Nichtjuden** - sei es auf Kreta oder anderswo - so dringend **nötig machte**, war das **jüdische Element** (des letztendlich nichts nützenden Diskutierens) als beständige und folgenreiche Ursache von Schwierigkeiten, das sie (die Nichtjuden) infizierte und ständigen Ärger und Reibungen in den Gemeinden verursachte.

Titus sollte die **ungefestigte Gemeinde** auf der Insel Kreta wieder festigen und energisch gegen die Umtriebe der Irrlehrer vorgehen. Vor allem musste er ihnen das Auftreten in den Gemeindeversammlungen verwehren (1Tim 1,3-11;4,1-11;6,3-10/2Tim 2,14-18).

Für Paulus stand fest, dass Leute, die sich der **apostolischen Überlieferung und Ordnung** widersetzen, so auch **nicht** in den Gemeinden predigen und Lehren dürfen. Die sonstigen **typischen Kennzeichen** der herumwandernden Irrlehrer waren besonders „**Gewinnsucht**“, Geldgier (1Tim 6,5) und die **Ausnützung** der Gläubigen.

Beim Ausdruck „**unziemliche Lehren**“ ist an „**weiße Magie**“ und „**fromme Zauberei**“ zu denken (1Tim 5,13), wo Menschen mit Gott, der Trinität, der Bibel und mit positiven Gedanken manipuliert und hinter das Licht geführt werden. Das ist **vergleichbar mit der Versuchung Jesu**, wo der Teufel raffiniert die Bibelstellen zu seinem Vorteil verdrehte.

(Tit 1.10) Für Paulus waren die Irrlehrer freche, unbändige, zügellose Menschen, **die sich in keine Ordnung einfügen ließen**. Auf Kreta hatten sich Judaisten als die schlimmsten **Schreier und Gegner** des christlichen Glaubens erwiesen. Sie hatten sogar auch alle Laster **des alten kretischen Nationalcharakters** angenommen.

(Tit 1.12) Wer die Wahrheit Gottes ganz **bewusst nicht annimmt**, der nimmt dann meistens den vorhandenen weltlichen Nationalcharakter (den Weltengeist) an. Die **Kreter waren von ihrem Nationalcharakter her fast immer Lügner** (falsch, unehrlich, betrügerisch, auf ihren Vorteil bedacht usw.), **böse Tiere** und **faule Bäuche**.

Diese Worte stammen vom weisen Dichter **Epimenides**, der 700 Jahre vor Paulus lebte und dieses Wesen der dortigen Menschen feststellend beobachtete. **Epimenides** stand im Ruf, die **Weissagungs / Prophetengabe** zu haben.

Paulus benutzte dieses Zitat des Dichters, um den **kretischen Nationalgeist**, der auf der Insel herrschte, zu beschreiben. Den **Charakter der Kreter stufte Paulus recht niedrig ein** (Tit 1,12-13). Die Kreter sollten ein **unruhiges Volk** - oder vielmehr eine Mischung von Rassen - gewesen sein, weder friedlich unter sich noch geduldig, wenn es um eine ausländische Herrschaft ging.

Vor der **Eroberung Kretas durch die Römer** im Jahre 67 v. Chr. waren sie demokratische Regierungsformen gewohnt gewesen und werden deswegen die Unterjochung durch die Römer als besonders unangenehm empfunden haben. Aus all diesen Gründen musste Paulus gewusst haben, weshalb er Titus (Tit 3,1) den Auftrag gab, Anweisungen zu erteilen, **die wenig angenehm für die Kreter waren, selbst für die inzwischen gläubig gewordenen**. Paulus wusste um die Schwierigkeiten. Er setzte großes Vertrauen in die Weisheit und in die Fähigkeiten des Titus. Deswegen, und weil er ihm schon früher schwierige Aufträge erteilt hatte, beispielsweise in Korinth (2Kor 2,13;7,6-7), ließ er Titus auf Kreta zurück.

Dem Charakter der Kreter stellte Paulus die **gesunde Lehre** gegenüber. Darum erfolgten auch diese konsequenten Anweisungen an Titus, diese besonders **tief verwurzelte Anlage** zur Unredlichkeit, Bosheit und Faulheit mit doppelter Aufmerksamkeit und einer scharfen Zucht zu begegnen. Die **Kreter als Volk** waren offensichtlich wirklich schwierige Menschen (Tit 1,12.13). Das färbte sich auch in der Gemeinde ab.

Es gibt **kein größeres Hindernis** zur Ausbreitung der Wahrheit als diese tief sitzende kulturell traditionelle Verwurzelung. Pfingsten predigte Petrus daher auch, dass die Juden ebenso von ihrer „**väterlichen (verkehrten) Lebensweise**“ (nämlich von **dem jüdischen Nationalcharakter**) erlöst werden sollen (Apg 2,40;22.3). Hier hilft nur eine strenge kompromisslose Zurechtweisung ohne irgendwelche Weichlichkeit oder Nachgiebigkeit.

Mit diesem **Kreter-Zitat** (Tit.1.12) drückte Paulus das ständige **Nützlichkeitsdenken** aus, womit der gottlose Mensch seinen barbarischen Egoismus unter der zivilisatorischen Decke versteckt.

Es sind **dominante Züge**, vorherrschende oder besonders häufig vorkommende **Verhaltensweisen**, besonders bei **patriarchalisch geprägten Kulturen**. Diese **negativen Charakterzüge** werden durch eine gleichförmige Erziehung leider immer wieder weitergegeben, und es ist schwer, aus so einer gewohnt kulturellen Prägung auszubrechen.

(Tit 1.13) Die „jüdischen Fabeln“ sind **jüdisch menschliche Märchen** (Mythen und Dichtungen), die zur Erklärung und Ausschmückung des ATs und der Traditionsbildung dienen sollten. Sie sind dadurch aber noch lange nicht das wahre Wort Gottes, und auch nicht mit den wirklichen Worten Gottes gleichzusetzen. Das sind lediglich nur **jüdische Legenden und Sagen**, mündliche Überlieferungen, wie es wohl jedes Volk kennt.

Die Kirchenväter hatten (diese jüdischen Fabeln, u.a.) z.T. als die **Apokryphen** (aus dem biblischen Kanon ausgegrenzte Schriften) bezeichnet. Die christlichen Gemeinden sollen nicht auf diese **jüdischen Fabeln** und **Mythen** (wie z.B. **Talmud**, der gerade im Entstehen war) hören, denn sie sind keinesfalls im Geiste Gottes und Jesu, und wollen mit Jesus nichts zu tun haben. Es sind von weltlichen Menschen erdachte und nicht von Gott inspirierte Worte und Gedanken.

Dort geht es vorwiegend nur um strenge **Gesetzlichkeit und Werkgerechtigkeit**. Doch Paulus ging es primär um **die gesunde Lehre** (Tit 1,9.13; 2,1.7) im Hinblick darauf, Worte und Werke in den Gemeinden aufrecht und lebendig zu erhalten.

Der Mensch ist durch Jesus erlöst von der **Gesetzlichkeit des AT** und **versöhnt mit Gott**; und um das nun reell zu beweisen, muss er sich um die prekäre soziale Lage von Witwen, Waisen, Armen, Sklaven und Fremden kümmern, und die Verantwortung gegenüber allen seinen Nächsten annehmen.

Darum stellte Paulus für den einwandfreien Wandel eines Bischofs **folgende positive Verhaltensweisen** zusammen (Tit 1,8):

- Er **soll** fremdenfreundlich, Güte liebend, besonnen, gerecht, heilig und selbst-beherrscht sein. Demgegenüber steht eine **fast ebenso lange Negativliste** (Tit 1,7).

Der Bischof sollte **unbescholten sein**, was mit **fünf ausdrücklichen Abweisungen** (5x nicht) erläutert wird:

- Er soll **nicht** hart, unbarmherzig, eigensinnig, grob, anmaßend, jähzornig, leicht erzürnbar oder aufbrausend sein sowie kein Trinker und Raufbold und nicht schändlichen Gewinn suchend sein.

Er soll **„gastfrei“ sein** - wörtlich im Sinne von: **jemand sein, der Fremde liebt**. In der Antike waren ständig viele Menschen unterwegs. Da **die Gasthöfe** jedoch in der Regel im üblen Ruf standen, teuer, schmutzig und unmoralisch zu sein, war es für reisende Christen sehr wichtig, dass sie **in den christlichen Gemeinden gastlich** aufgenommen wurden. Bis auf den heutigen Tag ist niemand mehr auf die christliche Gemeinschaft angewiesen als jemand, der an einem Orte fremd ist.

Darum sollten **christliche Amtsträger** sich vor allem gläubigen Menschen gegenüber **„gütig“** erweisen.

Der Sinn der Aufreihungen ist in (Tit 2,12) nachzulesen: Nämlich alles zu dem Zwecke, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen, besonnen, gerecht und fromm leben innerhalb dieser Weltzeit.

Wenn wir (Tit 1,7f.) und (Tit 2,1) parallel lesen, dann dürfte Folgendes gelten:

In den Negativeigenschaften treten uns verschiedene Gestalten der Gottlosigkeit bzw. der weltlichen Begierden entgegen. Die **Begierden** sind immer egoistisch. Als **weltliche Begierden (kosmika)** werden sie einem Kosmos zugeordnet; und zwar dieser Welt im Unterschied zur kommenden. Die **bestehende materielle Welt in ihrer Ordnung** ist ein geschlossenes irdisches System **überwiegend selbstbezogener** Wünsche und Absichten, aus der uns nur Jesus allein im Herzen befreien kann.

Die **Nachfolge Jesu** ist ein klarer Auszug **aus der Selbstbezogenheit**, vor allem aus dem ganzen Laster des schändlichen (unrechtmäßigen) Gewinns. Falsches Gewinnstreben und Gotteserkenntnis im Dienst für Gott vertragen sich einfach nicht (2Mos 18,21/Jer 22,16/Ps 119,36/Jes 56,11/1Petr 5,1). **Gott dient man immer aus Liebe heraus - freiwillig und selbstlos** und nicht als Sklave oder gar fürs Geld. Wobei Gott Seine Ihm folgenden Kinder stets sehr gut und rechtzeitig versorgt (Mal 3,14-16).

In der **ganzen Verkündigung** des Apostels Paulus, insbesondere in den Anweisungen an Titus, ging es ihm grundsätzlich um **das Ablegen** des alten und **die Auferstehung** des neuen Menschen. Also **um die Befreiung** des Menschen von jeder **antigöttlichen Ordnung** sowie von deren kulturellen Systemen der Selbstbezogenheit. Die Gemeinde Jesu ist **die neue Ordnung Gottes**, denn hier wird Liebe und Barmherzigkeit gelebt, d.h., sie ist frei von selbstsüchtigen Begierden.

Weitere Kriterien für das Amt des Ältesten

(Tit 1,8) **Er soll gastfreundlich sein. Gastfreundschaft** (wörtlich: Fremdenfreundlichkeit) wurde im Orient groß geschrieben. Vor allem auch, weil das Leben der Urgemeinde sich vorwiegend in den Häusern abspielte (Apg 2,46; 5,42; 20,20).

Er soll „besonnen“ sein, d.h., ausgeglichen in seinem Charakter, beherrscht, gelassen, gefasst und vernünftig denkend sein. Wer ein **christliches Lehr- oder Predigtamt ausübt**, sieht sich stets vielen gewissen Gefahren ausgesetzt; so z.B. der Versuchung, auf das eigene Wissen und die eigene Weisheit hinzuweisen, und die Aufmerksamkeit der Menschen statt auf die Botschaft Gottes, auf sich selbst zu lenken. Oder aber gar der Versuchung zu erliegen, nach Macht zu streben. Lehrer, Prediger und andere Geistliche sind stets der Gefahr ausgesetzt, gleichsam zu einem Diktator werden zu können. Wohl **sollen sie die Menschen leiten**, aber sie sollen ihnen **nie etwas aufzwingen**. Wer **ein Lehramt versieht**, steht überdies immer in der versuchenden Gefahr, aus **seiner Berufung** eine **Karriere** zu machen oder vielleicht falsche Erfolgsmaßstäbe an seine Arbeit anzulegen.

(Tit 1,10-16) Die **falschen Lehrer in den Gemeinden Kretas** ähnelten sehr den Irrlehrern, mit denen Timotheus in Ephesus zu kämpfen hatte (1Tim 1,3-7/Röm 16,17.18/2Pt 2,1-3).

Es waren **widerspenstige**, bockige, unbeugsame und **schwierige Menschen** (Tit 1.10). Sie widersetzten sich sogar **der apostolischen Autorität des Paulus**, als dieser kurzzeitig auf Kreta diente. Die meisten der falschen Lehrer waren wieder vor allem **Juden**.

Diese lehrten, zur Errettung sei es erforderlich, sich leiblich **beschneiden zu lassen** und die **mosaischen Zeremonien** (Tempelkult, Gesetz usw.) zu befolgen (Apg 15,1-12/Gal 3,1-12/Eph 2,11/Kol 2,12).

Übrigens: Titus wurde vom Paulus **nicht gezwungen**, sich beschneiden zu lassen (Gal 2,1-3).

Sie (die Irrlehrer) lehrten dieselben Äußerlichkeiten, unbiblischen Gesetze und Traditionen, die sowohl Jesaja als auch Jesus gebrandmarkt hatten (Jes 29,13/Mt 15,1-9/Mk 7,5-13). Außerdem ging es ihnen auch sehr ums **Geld**, d.h., um den schändlichen Gewinn (1Tim 6,4/1Pt 5,2).

Die **falschen Lehrer** waren sowohl **innerlich** verdorben, was Gesinnung und Gewissen betrifft, als auch **äußerlich** in Bezug auf die Taten/Werke und auf den Gehorsam Gott gegenüber. Ihr innerer Kern war verdorben. Die äußerlich schändlichen Dinge, die diese Männer praktizierten (Tit 1,10-12), waren lediglich ein Ausdruck ihrer inneren Verderbtheit.

Wenn die Gesinnung unrein ist, kann sie das **Gewissen** auch **nicht** richtig informieren, und so kann das Gewissen die Person **nicht** warnen. Wenn das Gewissen/Herz gut und reichlich mit Gottes Wahrheit getränkt ist, funktioniert es hervorragend als das von Gott entworfene **Warnsystem** (2Kor 1,12;4,2/1Tim 1,19.20).

Diese **innerlich verdorbenen Leute** geben zwar vor, durch gute Werke echte Gläubige zu sein. Aber weil die innere Substanz, die aus der Kraft und dem Geist Gottes besteht, fehlt, **sind sie auf Dauer „untüchtig“** bzw. **„unfähig“** (Tit 1.16), denn sie halten es einfach auf Dauer nicht durch bis zum Schluss.

Darum waren einige **der falschen Lehrer** (und der Gläubigen) in der Gemeinde keine echten Gläubigen. Sie wurden durch **Ausdauer und Geduld** im Glauben („Aushalten/Ausharren“) **„entlarvt“**. Sie hatten nicht bis zum Schluss durchgehalten und sich nicht **bewährt** (1Kor 9,27/2Tim 3,8).

Hier erfahren wir etwas **über die Irrlehrer, die auf Kreta** Schwierigkeiten verursachten.

Die Schlimmsten von ihnen waren offenbar jene Juden, die versuchten, die Christen von zweierlei zu überzeugen: **Einmal** davon, dass die Geschichte von Jesus von Nazareth und **von Seinem Kreuzestod allein nicht genüge**, sondern dass sie, um wirklich weise zu werden, auch die **geistvollen Geschichten, langen Geschlechtsregister** und **kunstvollen Allegorien der Rabbiner** mit jüdischen Märchen, die zur Erklärung und Ausschmückung des ATs benützt worden waren, kennen müssten - und **zum anderen** davon, dass es mit der Gnade Gottes auch allein nicht getan sei. Denn um angeblich **zu wahrhaft guten und frommen Menschen zu werden**, müssten sie außerdem auch noch die **jüdischen Speise- und Reinigungsvorschriften** anerkennen, wie z.B. die ganzen **pharisäischen Zusätze** zu den Geboten Gottes des ATs (Mt 15,5) oder gar **die mosaischen Gesetze** selbst, welche nicht einmal **für die Heiden** bestimmt waren (Jes 29,13/Mt 15,7/Kol 2,22).

Diese Irrlehrer waren deshalb so gefährlich, weil sie die Menschen davon zu überzeugen versuchten, dass Christus und die Gnade Gottes allein eben **nicht genügen sollten**. Die Botschaft Gottes erschien diesen Intellektuellen einfach viel zu schlicht zu sein, um wahr sein zu können.

In den Gemeinden (bzw. Versammlungen) auf Kreta **mangelte es an geistlicher Ordnung und Verantwortlichkeit**. Es herrschte Hochmut, Selbstsucht und Willkür. Es gab dort viele zügellose Schwätzer und Betrüger. Besonders denen aus der Beschneidung (den Judaisten) sollte Titus den Mund stopfen. Die hatten dort nämlich inzwischen ganze Häuser, Eltern und Kinder sowie Herrschaften und Diensthofen in große Verwirrung gebracht gehabt.

Die Merkmale dieser Irrlehrer werden hier einzeln angeführt:

- Sie waren **frech**, zügellos, fügten sich keiner Ordnung und waren **unnütze Schwätzer**.
- Sie waren **Verführer** und bei dem, was sie lehrten, auf **Gewinn** bedacht.

Und noch ein Letztes muss in diesem Abschnitt beachtet werden: Diesen Männern muss man **das „Maul stopfen“** d.h., **sie zum Schweigen zu bringen**. Er sollte sie **öffentlich beschämen**, sie zuschanden machen bzw. bloßstellen, ihre Schande aufdecken, sie zum Schweigen bringen, sich mit ihnen nicht einlassen usw. (Joh 16.8-11).

Titus sollte ein **Freund der Guten** sein, also allen **gutgesinnten Leuten**, Menschen, die einen guten Willen haben, auch außerhalb der christlichen Gemeinde. Diesen näherte er sich gern an und pflegte Kontakt mit diesen Gutherzigen und half ihnen natürlich auch. **Falsche Lehren** kann man im Grunde nur dadurch **erfolgreich bekämpfen**, dass man stattdessen die reine klare Wahrheit Gottes anbietet. Die einzige **unwiderlegliche Lehre** ist die, den Menschen eine christliche **Lebensführung** zu lehren. Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.

(**Tit 1.14**) **Menschengebote** sind es, die uns eigentlich nur von Gott abwenden ... wie z.B. die unendlich vielen und komplizierten pharisäischen Zusätze zu den Geboten im AT (Mt 15.5).

Die „**Menschengebote**“ sind **mosaische Gesetze**, die für alle Heiden **nicht** bestimmend waren (Jes 29,13/Mt 15,7/Kol 2,22). Die Irrlehrer lehrten und forderten die Einhaltung **judaistischer Reinheitssatzungen**, das Halten von rituellen Vorschriften sowie Selbsterlösung durch Erkenntnis höherer Welten .

(**Tit 1.15**) **Den Reinen ist alles rein** und den Unreinen ist alles unrein ... die **Unreinen** und **Ungläubigen** sind hierbei dieselben. Es gibt keine andere Reinheit vor Gott, als nur die, die aus dem Glauben kommt (Mt 15,11/Röm 14.20/1Tim 4.4.).

Wer durch die Taufe vor Gott reingewaschen worden ist (Tit 3,5-7), **dem ist alles rein, was Gott geschaffen hat**. Er gehört sodann einer **neuen Weltordnung Gottes** an und darf Gottes Gaben mit der Freiheit eines Christenmenschen gebrauchen (1Tim 4,3-5).

Die **Reinheit** hängt von und mit **der Wiedergeburt** im Geiste und nicht mehr **von den Dingen der Natur** und dieser Welt ab (Apg 15,8-9).

Nichts Äußerliches kann den Menschen verunreinigen, wenn er durch **innerliche Gemeinschaft Gott** angehört (Mk 16,18/1Kor 8,8), dazu gehören auch die im AT **für unrein erklärte Dinge** ... oder die Teilnahme an solchen Dingen. Alles, was Gott erschaffen hat, kann von Menschen **mit Danksagung** genossen werden ... (1Tim 4,3,4). Das ist jedoch **anders mit Speisen** usw., die Menschen erfunden und geschaffen haben (wie z.B. Alkohol - , um die Sinne des Menschen zu reizen).

Kapitel 2

(**Tit 2.1-10**) Die gesunde Lehre für ältere Männer (V. 2), ältere Frauen (V. 3), junge Frauen (V. 4.5), junge Männer (V. 6-8) und Sklaven (V. 9.10) zeigt die Pflichten jedes Gläubigen in der Gemeinde.

Wer sich im normalen Leben nicht bewährt, ist im Grunde **ein Versager** und **geistig krank**. Ihm fehlt die innere göttliche Gesundheit. Dann ist der **Kern**, nämlich die Persönlichkeit samt Charakter erkrankt.

Das Wort „**Gesundheit**“ verwendet Paulus in den Pastoralbriefen neunmal (davon fünfmal im Titusbrief), und zwar stets in dem Sinne, dass absolute göttliche Wahrheit zu **geistlicher Gesundheit** führt. In der **gesunden göttlichen Lehre** geht es um Wahrheiten, Haltungen und Verhaltensweisen, die auf biblischer Wahrheit basieren und dieser entsprechen. Um Gott nicht nur zu gefallen, sondern auch ein wirksames Zeugnis gegenüber Ungläubigen zu haben, müssen die Gläubigen die Wahrheit **kennen und umsetzen**.

(Tit 2,1- 3,11) Die Ordnung der christlichen Lebensführung

(**Tit 2.1-10**) **In der Gemeinde gibt es verschiedene Stände**, die durch ihren Wandel Vorbilder sein sollen. Jedes Glied einer Gemeinde hat dieselbe Pflicht, durch die Art und Weise seines Lebens Gott zu ehren. Paulus pflegte in jeder neu gegründeten **Gemeinde sofort Älteste einzusetzen** (Apg 14,23).

Kreta war eine Insel mit vielen Städten. **Homer** nannte einmal die Insel „**das Kreta der hundert Städte**“. Hier bedurfte es umso mehr der Ältesten, um so bald wie möglich **auf eigenen Füßen stehen** zu können. Die von Paulus gegründeten **kleinen Gemeinden** benötigten da im Vergleich (zu den Stadtgemeinden, wie Ephesus, Korinth, usw.) viel weniger Zuspruch und Stärkung.

Da Paulus damals schon **bald wieder abreisen** musste, **war der Aufbau der Gemeinde** Jesu auf Kreta noch keineswegs vollendet. Deshalb sollte Titus sie nun weiter bestens ausrichten, d. h. wortwörtlich: **Alles Fehlende in Ordnung bringen**. Er sollte überall **in den vielen Städten Älteste (Gemeindeleiter, Hirten) einsetzen**. Titus war in Abwesenheit von Paulus praktisch der **verlängerte Arm des Apostels** (Apg 14,23).

Die Autorität, die er dort in der Gemeinde besaß, leitete sich unmittelbar von der des Paulus ab.

Titus sollte in seiner Verkündigung **den Ältesten ein Vorbild sein**. Was er von anderen verlangte, das sollte er selbst auch tun. Sein Vorbild sollte sie anspornen und motivieren. Anhand seiner Verkündigung konnten die Ältesten dann lernen, wie und was sie zu lehren hatten.

Titus sollte in allem **als Vorbild vorangehen**. Darum sagte Paulus auch: **„Du aber, ... was dich aber angeht**. Du aber lebe im Gegensatz zu den Verfälschern der göttlichen Wahrheit, zeige und **lebe es ihnen vor**.“ Weiter sollte er mit „**edlen**“ und „**guten**“ **Werken** den Gläubigen vorangehen und ihnen ein gutes Beispiel sein. Er sollte nicht nur das **Gesetz beachten**, sondern auch **in rechtschaffener Weise leben**. Er sollte nicht nur eine gewisse Moral und ethische Grundsätze befolgen, sondern **so leben**, dass dabei auch **gute Werke** im gewöhnlichen Alltag und in der Praxis entstehen. Bei der Aufzählung der vielen guten Eigenschaften, **die bei den Ältesten** vorausgesetzt werden, **wird besonders betont**, dass sie auch ihre eigene Familie im Glauben unterwiesen und gefestigt haben sollten.

Auf dem **Konzil zu Karthago** wurde dann später beschlossen: Bischöfe, Älteste und Diakone sollen erst dann in ihr Amt eingesetzt werden, wenn alle zu ihrem Hause gehörenden Personen auch Glieder der Kirche geworden sind. Das aber bedeutet: Unser **Christentum beginnt in unserer eigenen Familie**.

Wer dann die **Lehre des Evangeliums** kennt, soll wissen, was sich daraus ergibt. Gemeint ist hier vorwiegend **die Ethik**, d.h., es geht um **das Christenleben**, um das **rechte Verhalten** eines Christen unter seinesgleichen sowie unter Anders- bzw. Ungläubigen. Dieses Verhalten ist die **Frucht des Evangeliums**, welches hier „Lehre“ genannt wird. Es genügt eben überhaupt nicht, nur zu wissen, dass Jesus Christus für uns in die Welt gekommen und am Kreuz gestorben war. Wir müssen auch wissen und uns bewusst werden, welche neue Lebensweise daraus hervorgeht.

Das Wort „**geziemt**“ (sich ziemen) könnte auch übersetzt werden mit „ehrbar“, „züchtig“, „angenehm“, „was frommt“, „Liebe“, „gutes Benehmen“, „das gehört sich so“ usw. **Wenn Jesus unser „HERR“ ist**, dann finden wir auch durch die Hilfe Seines Heiligen Geistes, was richtig und was falsch ist sowie was man tut und was nicht. **Dann sind wir** sensibel, hellhörig, aufmerksam, achtsam und vorsichtig Gott und den Menschen gegenüber. Die Worte von Vater Gott und Sein Heiliger Geist **erziehen uns zur Mündigkeit**, sodass wir selbst von uns aus herausfinden werden, wie ein Christ „**verantwortlich**“ und „**Gott gegenüber wohlgefällig**“ lebt.

Das große Anliegen des Apostels Paulus ist es, **die Gläubigen dahin zu bringen**, selbst das Wort Gottes zu lesen, zu lernen, zu verstehen und es umzusetzen, bis sie die geistliche Reife erlangen. Ein wahrer Christ muss immer **zwei Aspekte** des Christenlebens beachten: Der Christ ist einerseits ein **selbstständiges Individuum**, andererseits aber auch **Teil des Leibes Christi**. Somit gehört der wiedergeborene Christ zu einer lokalen **Ortsgemeinde** und darüber hinaus zu der unsichtbaren, weltweiten im Himmel (vor Gott) versammelten **universal Gemeinde**.

Diese **zwei Seiten** müssen immer in Harmonie gebracht werden. In der Gemeinde müssen beide Seiten vorhanden sein. Christen, **die ausschließlich nur in der Gemeinschaft** leben, werden schwach und abhängig, solche, die wiederum nur als Individuen leben, sind **schwierig und einseitig**.

Wir dürfen nicht vergessen, dass das Bild des Leibes **nicht das ganze Christenleben** abbildet, sondern eben nur unsere **gemeinsame Beziehung** zueinander und zum Haupt.

Ein Teil unseres Lebens mit dem göttlichen Herrn in uns **wird immer alleine gelebt werden**. Dort werden alle Grundsteine gelegt, die dann unentbehrlich sind auch für **das Zusammenleben**. Umgekehrt erfahren wir vieles nur in der **Gemeinschaft**, was für ein **Alleinleben unentbehrlich** ist.

Die Gemeinde Jesu **braucht** also **Individuen**,

- die reif sind,
- die auch allein stehen können,
- die die Bibel selbstständig lesen und
- ebenso allein beten und kämpfen können,
- die fähig sind, mutig und geduldig voranzugehen,
- die aber gleichzeitig auch mit anderen Christen gut zusammenleben können.

In der Gemeinde **muss nicht alles organisiert werden**, damit es gut läuft. Eine Gruppe mit Menschen, die im Leben reif sind, kommt ohne viel Planung und Organisation aus.

Der wahre Gläubige ist mündig und weiß um **die Hausordnung** Gottes. So weiß er, wie man sich in einer Gemeinde benimmt, kennt seine Vorrechte und Pflichten usw. (1Tim 3,15).

Titus sollte ganz einfach nur lehren, sagen und das tun, „**was sich nach der gesunden Lehre der Liebe geziemt**“. Paulus gab nicht eine Regel, auch keine Gebote oder Gesetze. Alle Christen müssen lernen, was das bedeutet. **Dieser Lernprozess vollzieht sich ganz individuell sowie im Gespräch mit anderen**. Jeder muss lernen, „allein“ geistig reif zu werden, aber dann auch fähig zu werden, mit anderen Christen friedlich zusammenzuleben, einander zu lieben, aufeinander zu achten, richtig miteinander zu sprechen und gemeinsam zusammenzuarbeiten.

Die Gnadengaben (Charismen), die uns mit der geistigen Wiedergeburt gegeben werden, sind der Kern der Dienste; und diese werden dann bei der Arbeit sichtbar und kristallisieren sich immer mehr heraus.

Echte Christen gehen nicht den **weltlichen Weg des Organisierens**; sie brauchen im Umgang miteinander (als wiedergeborene Christen) keine Gesetze, Polizei und Gerichte. So etwas alles erledigen sie in Frieden und Liebe miteinander und einfach unter sich (Mt 5.9.).

Durch den Heiligen Geist Jesu entsteht unter Christen die Leitung auf ganz **organische Weise**. Jedes Glied **weiß** als Kind Gottes bestens, **was es zu tun hat**. Da wird nicht viel gegrübelt, geplant und diskutiert.

(Tit 2.2) Rede an die Alten: „Seid **züchtig**, d.h. anständig und mäßig. Seid abgeklärt und gereift, vernünftig und geistlich gesund!“

(Tit 2.3) Die gemeinten **alten Frauen** ziehen in der Regel keine Kinder mehr auf und sind normalerweise um die 50-60 Jahre alt (1Tim 5,3-10). Sie sollen nicht **verleumderisch** sein, also keine Schwätzerinnen (1Tim 2,9-11.15). Dieser Begriff wird im **NT 34-mal für Satan benutzt**, den Erz-Verleumder.

(Tit 2.3) Die alten Frauen sollen sich als reife, verantwortungsvolle, fleißige, gestandene und erfahrene Menschen benehmen und demnach handeln, **wie es sich für „Heilige“ ziemt**.

Dieses Gedankengang (diese Empfehlung von Paulus) ist geliehen von den **heidnischen Priesterinnen oder Dienerinnen** am Heiligtum.

Die alten Frauen sollen weise wie Priesterinnen sein und eine Art **priesterliches Amt** ausüben. Sie sollen für die Jüngeren bitten und sie in das Heiligtum (Gemeinde, Reich Gottes) einführen. Sie sollen vorbildliche Lehrerinnen des Wahren und Guten sein (1Tim 2,9).

(**Tit 2.2**) **Die jungen Frauen** werden an die alten (älteren, reiferen) Frauen verwiesen. Paulus beschreibt zuerst einmal, **wie sie sein sollen**, und dann erst geht er darauf ein, **was sie tun müssen**. Gib zuerst das Ziel vor und dann, wie man es erreicht. Das ist typisch griechisch.

Wenn die **christlichen Frauen** und Mütter **diese guten Eigenschaften** in ihrem Kern/Herzen besitzen, werden sie nach den Worten des Apostels die Achtung der Außenstehenden gewinnen. Dadurch würden sie auch verhüten, dass das Wort Gottes durch sie verlästert wird.

Bei diesen **biblischen Anleitungen** sollten wir aber auch Folgendes mit bedenken: **Achtbare Frauen** führten damals im alten Griechenland **ein völlig zurückgezogenes Leben**. Selbst innerhalb des Hauses lebten sie für sich und aßen zum Beispiel nicht mit den Männern der Familie zusammen. Zu den Frauengemächern hatte niemand außer dem Ehemann Zutritt. An öffentlichen Veranstaltungen oder Versammlungen nahmen sie ebenso wenig teil. Sogar auf der Straße erschienen sie niemals allein, sondern stets nur in rechter Begleitung.

Alleinstehende Frauen hatten leider keine Möglichkeit, ihren **Lebensunterhalt auf ehrbare Weise** zu verdienen. Ihnen blieb als Beruf lediglich **die Prostitution** übrig. Hätten nun die Frauen der alten Kirche diese jahrhundertealten Schranken ohne Rücksicht durchbrochen, dann hätte dieses dem Ansehen der Kirche geschadet, denn die Ungläubigen hätten dann sicherlich behauptet, **das Christentum verderbe die Frauen**.

(**Tit 2.4**) **Die älteren sollen die jungen Frauen anleiten**. Sie sollen Leiterinnen des/zum Guten sein. Für die Jugend sollen sie Vorbilder und Musterbeispiele sein, was die barmherzige **bedingungslose Liebe** betrifft.

Hier geht es nicht um **die Liebenswürdigkeit des Mannes**, sondern um die Ordnung und den Willen Gottes (Eph 5,22-24). Eine **gläubige Frau** verspürt die unbestreitbare Verantwortung, das Haus ihrer Familie in gottesfürchtiger Weise und mit Vortrefflichkeit für den Mann und die Kinder zu führen.

Die zerstörerische **Ideologie des radikalen Feminismus** war ein integraler Bestandteil der antiken babylonischen und assyrischen Mythologie sowie der griechischen Gnosis, die zurzeit des NTs im Römischen Reich grassierte. Das stellte eine ständige Gefahr für die junge Gemeinde dar. Der **heutige Feminismus** ist weder neu noch fortschrittlich, sondern uralte, rückschrittlich und familienfeindlich.

Gottesfürchtiges Verhalten schützt das Evangelium Jesu vor Verlästerung (Eph 5,22). Wenn Christen nämlich behaupten, an Gottes Wort zu glauben, aber Ihm leider dann doch nicht gehorchen, wird das Wort Gottes somit logischerweise ziemlich verunehrt (Mt 5,16/1Pt 2,9).

Titus war besonders dazu verpflichtet, ein Vorbild für die **moralischen und geistlichen Charakterzüge** zu sein, zu denen er andere anhalten sollte (1Kor 4,16; 11,1/Phil 3,17/2Th 3,8.9/1Tim 4,12/Hebr 13,7). Er sollte in allem **unverdorben** und zuerst selbst **einmal ein Vorbild sein**. Man sollte ihm **nichts Schlechtes** nachsagen können.

(**Tit 2.5**) Dass Paulus **die Untadeligkeit der Person** so hervorhebt, hängt damit zusammen, weil der Bischof als ein **Haushalter Gottes** auftritt. **Wo sein öffentlicher Ruf Schaden leidet**, fällt es auch gleich auf Gottes Ansehen zurück.

Darum erweiterte Paulus hier seine Aufzählungen um **fünf Laster**, die ein Bischof auf gar keinen Fall aufweisen durfte. Er sollte nicht **eigensinnig, arrogant, selbstgerecht und jähzornig sein** und auch **nicht zornig** werden, denn das alles wäre seinem Amt sehr **abträglich**.

Schon **die großen griechischen Sittenlehrer** hatten sich intensiv mit diesen menschlichen Tugenden befasst. Sie behaupteten, wer **eigensinnig** ist und solche Laster in seinem **Persönlichkeitskern** hätte, der würde ihrer Ansicht nach hart bleiben und sich auch selten groß ändern.

Euripides beschrieb beispielsweise, dass so ein Mensch herzenshart gegen seine Mitbürger verbleibt, weil es ihm an **Bildung fehle**, insbesondere an der **emotionalen Ausbildung**.

Philodemos, ein antiker epikureischer Philosoph und Dichter, erklärte hierzu, dass deren **Charakter** zu gleichen Teilen aus Eitelkeit, Überheblichkeit und aus Verachtung besteht. Insgesamt ist derjenige fraglos ein sehr **unfreundlicher Mensch**. Er ist so intolerant und legt allem gegenüber, was er nicht versteht, Geringschätzung an den Tag. Er glaubt, nur so, **wie er es mache**, sei es genau richtig und kümmert sich da heraus auch nicht um die Gefühle anderer. Er hält und achtet nichts von dem, was diese glauben.

Darum ist **für Paulus** selbstverständlich solch ein Mensch, der so unangenehme **Eigenschaften** besitzt, nicht zu einem Amtsträger der Kirche geeignet.

(**Tit 2.6**) **Ein Ältester sollte nur „einmal“ verheiratet sein**. Genau wie bereits in (1Tim 3,2-7) führt Paulus auch in dem hier Folgenden genau die Qualifikationen auf, die die Ältesten der Gemeinde zu erfüllen haben sollten. Während die Liste dort **fünfzehn Eigenschaften** umfasst, werden hier sogar noch zwei weitere hinzu genannt. Inhaltlich stimmen beide Listen überein.

Ein Ältester musste der Mann einer „**einzig**en“ Frau sein, d. h., dass er **nur einmal verheiratet** sein darf. Das hat etwas (symbolisch und geistlich) mit **Jesus und der Gemeinde** zu tun, (s.o. dazu auch Kommentar zu Tit.1,6).

(Tit 2.7) Junge Männer sollten züchtig und besonnen sein. Titus sollte selbst überall mit gutem Beispiel vorangehen und niemandem ein Anstoß sein oder eine Angriffsfläche **zum Lästern** bieten. Er sollte zu den Gläubigen in Kreta nicht nur über das Christsein **reden**, sondern ihnen **den Glauben vorleben**.

Bei allen **vier Gruppen** ist einer der wesentlichen Ermahnungen die „**Besonnenheit**“ (Schönes Wort – ist **Sonne** drin – Licht und Wärme Gottes). Es zieht sich wie ein „**roter Faden**“ durch die ganzen pastoralen Briefe.

Ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig **Mäßigung, Vernunft und Rücksichtnahme** für den Christen sind. Es ist also nur ein **einzig**er Satz, der den **jungen Männern** gewidmet worden war. Aber es ist ein sehr inhaltsreicher/schwerer Satz. Damit wird die ganze **Geisteshaltung** eines jungen Christen ausgedrückt und alles gesagt, was verständlich, vernünftig, klug und besonnen ist.

(Tit 2.8) Die Alltagssprache soll gesund, positiv, anständig und untadelig (also nicht vulgär, primitiv, gossensmäßig, lästernd usw.) sein (Eph 4,31/Kol 3,16.17;4,6). Auch in diesem Punkte sollte man ihm nichts Schlechtes nachsagen können.

(Tit 2.9) Ermahnung der Knechte und Sklaven. Gottes Gnade ist **allen Menschen erschienen**, nämlich allen Klassen und Gruppen (d.h.allen Volksschichten). Er gibt ihnen allen gern die Kraft, um ein „heiliges“ Leben zu führen.

Die Worte „**Knecht**“ („Magd“) bzw. »**Sklaven**« waren damals allgemeine **Begriffe für Arbeitnehmer**. Die meisten von ihnen waren in der antiken Welt bzw. im Römischen Reich Leibeigene ihrer Herren. Sie hatten, wenn überhaupt, nur **wenige zivile Rechte** und wurden kaum mehr gewürdigt oder gepflegt **als etwa Haustiere**.

Wer im **Sklavenstand** (Arbeitnehmer) ist, soll also bereit sein, dem Leibherrn als Sklave **ein Beispiel** (Vorbild) zu sein. Paulus erwartete, dass **Sklaven für die Menschen in ihrer Umgebung**, und ganz besonders für die Christen und die Lehrer des Evangeliums, angenehm sind.

Das **bedeutet nicht**, dass sie eines **jeden Erwartungen** erfüllen müssen. Das wäre auch gar nicht möglich. Es muss also einen konstanten Maßstab geben. Dieser ist letztlich das heilige Evangelium, die frohe Botschaft Jesu. **Auch Nicht-Christen haben einen guten Sinn für das Wahre und Richtige**, wenn sie auf die innere Stimme ihres guten Gewissens im Herzen hören können, und dürfen insofern auch das Rechte von uns erwarten.

Manchmal sind die Erwartungen der Ungläubigen sogar gesünder als diejenigen der Christen. Aber das echte „**Angenehmsein**“ wird eigentlich nicht von den Erwartungen der Mitmenschen bestimmt, sondern von der Lehre und Liebe Gottes.

Auch **verachtete Sklaven** haben den **vollen Anteil am Leib Jesu** und der Gemeinde. Auch sie sollen Gott durch ihren Lebenswandel verherrlichen. Selbstverständlich **auch alle versklavten Menschen**, die in den Gemeinden des 1. Jahrhunderts zahlenmäßig sehr stark vertreten waren, sollten Gott mit ihrem Leben ehren. Von daher nannte der Apostel Paulus **fünf Eigenschaften**, die die Christen in dienender Position auszeichnen sollten.

Titus sollte sie anweisen:

1. dass sie sich ihren Herren in allen Dingen unterordnen,
2. dass sie ihnen gefällig seien,
3. dass sie ihnen nicht widersprechen,
4. dass sie nichts veruntreuen und
5. dass sie sich in allem als gut und treu erweisen.

Vom ganz **weltlichen Standpunkt** aus betrachtet schuldet ein Sklave seinem Herrn nichts von alledem; aus **christlicher Sicht** aber sieht die Situation ganz anders aus. Der Grund ist der Folgende: Ein **christlicher Sklave** dient letztlich nicht seinem irdischen Herrn, sondern dem Herrgott Jesus Christus, der ihn dann auch am Ende belohnen wird (Kol 3,23-24). Von daher darf er auch **seinem irdischen Herrn keinerlei Anstoß geben** und muss sein Leben ganz auf die Nachfolge Christi ausrichten (1Petr 2,18-25). Auf diese Weise wird er der Lehre unseres göttlichen Heilands **in allen Aspekten Ehre** machen.

(Tit 2.10) „Gute Treue erweisen“: Es gibt auch „schlechte Treue“. Petrus erinnert uns daran, dass wir Gott mehr gehorchen sollen als der weltlichen Obrigkeit, falls diese gegen Gottes Verordnungen verstößt.

Die heilsame Gnade ist die **Menschwerdung Jesu** und die Verkündigung von der Erlösung vom Böse in aller Welt. Die frohe Botschaft ist die, dass die Menschheit einmal von diesem fremden Joch durch Satans Macht endgültig und für immer erlöst und befreit sein wird.

Die **Gnade bringt uns nicht nur Vergebung**, sie **gibt auch Hilfe**. Und so hilft die **Gnade Gottes dem Sklaven**, angenehm zu leben, besonders, wenn er bis zu Tode gedrückt oder gar gefoltert wird.

Die **Sklaverei zur Zeit des Paulus** war so furchtbar, sodass die Sklaven manchmal nachts angekettet werden mussten, damit sie nicht Selbstmord begehen konnten. Viele Sklaven entflohen. Wurde ein flüchtiger Sklave jedoch erwischt, konnte er gebrandmarkt werden, wodurch er fürs Leben gekennzeichnet blieb.

Trotz dieser sehr schlimmen Zustände erwartete Paulus, dass **gläubige Sklaven** sich trotz alledem der christlichen Lehre der Liebe entsprechend verhalten. In jedem gegenwärtigen Moment **erzieht die Gnade Gottes augenblicklich jede geistig wiedergeborene Seele**. Das ist auch ein Teil der Erlösung.

Die Gnade Gottes **kultiviert** den Menschen und holt ihn aus den schlechten Verhältnissen der Sünden und Gewohnheiten, Laster und Triebhaftigkeiten usw. heraus. Die göttliche Führung durch Jesu Geist bildet zu einem **vollwertigen Menschen** in Christus aus. Denn das Kind Gottes soll einst seine hohe ewige Berufung vollkommen erfüllen können. Ohne diese **lieb-strenge göttliche Erziehung** in der Gnade stehen wir immer in Gefahr, andern zu predigen und später vielleicht selbst wieder verwerflich zu werden.

(Tit 2,11-15) Erst die Heiligung des Alltags macht den Glauben glaubhaft.

(Tit 2,11-13) Diese Verse bilden das Herzstück des Briefes. Sie betonen Gottes souveränes Ziel mit der Menschheit: ihre Errettung und Wiederherstellung. Das bedeutet, dass Jesus für alle Menschen kam und sie alle mit Gott versöhnte. Die Gnade Gottes und Sein Erbarmen gelten seitdem allen, also jedem einzelnen Menschen (Joh 3,16).

Die Liebe Gottes **ist für alle Menschen erschienen** (Tit 2,11), doch das **ist nur ein Vorspiel** (Vorbereitung). Denn das gesamte Heilswerk Jesu **wird erst bei der Wiederkunft Jesu endgültig vollendet**, abgeschlossen und enthüllt sein (Tit 2,13). Doch **dazwischen**, also bis dahin müssen wir als Gläubige **unseren persönlichen Auftrag** rein und ohne Tadel erfüllen (1Tim 6,14).

Durch **das Erlösungswerk Jesu**, durch **unser Mitwirken** (Buße, Taufe usw.) und durch die **Mitteilungen des Heiligen Geistes** (Wiedergeburt, die Gaben des Heiligen Geistes [2Kor 1,22] usw.) haben wir bereits ein **Anrecht auf das Erbe des ewigen Lebens** (Röm 5,5).

Das Opfer Jesu Christi reicht aus, um jede Sünde jedes Gläubigen zu begleichen (Joh 3,16-18/1Tim 2,5,6; 4,10/Joh 2,2). Doch aus der Menschheit werden aber **nur diejenigen errettet**, die auch wirklich an Jesus glauben und Ihn annehmen (Joh 1,12;3,16;5,24.38.40;6,40;10,9/Röm 10,9-17). Jene haben dann Zeugnis des Heiligen Geistes, nämlich die innere Heilsgewissheit. **Erst der Heilige Geist**, den wir nach der Sündenvergebung empfangen, **macht uns zu Kindern Gottes** (Röm 8,14-17). Gott zwingt aber niemand, Jesus zu akzeptieren, aber lockt und ruft in Seiner unendlich großen Vaterliebe immer und immer wieder.

Denn die **Erlösung** ist nach wie vor immer noch **eine ganz freiwillige Sache** – eine Probe des freien Willens (für oder gegen Ihn), den Gott uns schenkte, um freie bewusste **Gott-Kind-Wesen** sein zu können.

Die Errettung ist eine gewaltige Umgestaltung, eine Wiedergeburt des ganzen Menschseins. Das bringt erst ein neues Leben hervor, wo die Macht der Sünde gebrochen ist (Rom 6,4-14/Phil 3,8.9/Kol 3,9.10).

„**Glückselige Hoffnung**“ (Tit 2,13) ist eine allgemeine schöne Bezeichnung für die **Wiederkunft Christi**, einschließlich der **Auferstehung der Gläubigen** (Röm 8,22.23/1Kor 15,51-58/Phil 3,20.21/1Th 4,13-18/1Joh 3,2.3) und ihrer **Herrschaft mit Christus in Herrlichkeit** (2Tim 2,10).

Die Besonnenheit zeichnet einen Menschen aus, der seine Leidenschaften und Begierden derart unter Kontrolle hat, dass derjenige sich nur noch das gestattet und nur das gelten lässt, was rechtens und vernünftig ist.

Darum sollen auch die **Ältesten**, die Leiter von Gemeinden sind, als gute Vorbilder vorangehen und „**enthaltensam**“ sein, das heißt: **Sich selbst beherrschen und in Zucht halten könnend**. Wer anderen dienen und sie gar leiten will, der muss **mit Jesu Hilfe Herr über sich selbst sein** (Spr 29,11/Gal 5,22.23/Jak 3,13).

(Tit 2,14) Wir müssen Gott in uns freiwillig zulassen, um uns von Ihm „**erlösen**“, „**reinigen**“, befreien und führen zu lassen. Die **guten Werke** des Christen sind kein Mittel zur Errettung, sondern nur deren sichtbare Früchte (Eph 2,10.2,15) und ein fester Bestandteil des neuen Lebens aus Gott.

Erst der tatkräftig ausgelebte Glaube im **Alltag der Christen** macht die Gnade und die Liebe Gottvaters auch richtig sichtbar. Die **Erziehungsarbeit des Heiligen Geistes an uns** ist eine der **gewaltigsten Predigten Gottes** an uns und an die Welt. Hier wird die **Heilswirkung Jesu** auch unserer Umwelt sichtlich erkennbar. **Mit der Taufe demonstriert der Gläubige** symbolisch den Bruch mit aller materiellen Welt. Er sagt der Welt, seiner Vergangenheit usw. ab. Er sagt seinem fleischlichen Ego, seinem **Ich-Eigenwillen** und seiner Habgier ab. So nimmt er sein Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes in Zucht und Ausrichtung, dabei stets im Hinblick auf das **Ideal Gottes**. Nun ist nicht mehr sein Ego voll Selbstsucht, sondern der Heilige Geist Gottes die führende Triebkraft **der neuen Wirklichkeit und Sittlichkeit seines Lebens**.

Hier hören die „**Du-sollst-Forderungen**“ des Gesetzes und der Vernunft auf. Das neue Motiv und die Antriebskraft des neuen Lebens sind jetzt dafür wieder Liebe und Dankbarkeit für die unermessliche Gnade Gottes. Dabei ist das sinnbildliche **Untertauchen** Identifizierungsmerkmal und Symbol für das Begraben und Auferstehen mit Jesus.

Nach der biblischen Taufe werden wir von Gott als Sein väterliches **Eigentum übernommen** und von Seinem himmlischen Geist geleitet. Denn nach der Taufe sind wir ganz Gottes persönliches Eigentum.

Die Taufe ist wie ein **Siegel Gottes** und eine **Bestätigung** unsererseits. Taufen ist mehr als nur **eine Amtshandlung** und ein bloßes Zeichen. Es ist ein **Herrschaftswechsel** (Mk 16,16). Die biblische Taufe geschieht immer durch Untertauchen. **Die Bibel kennt keine Kindertaufe** (Kinder wurden gesegnet, denn ihnen gehört **noch** das Reich Gottes, Luk, 18,16; Mt, 19,14).

Die Taufe bringt uns in Einklang mit Gott (Lk 7,29). Es ist unsererseits eine **äußere Erklärung** vor der sichtbaren Welt; eine eigene **innere Reinigung** von unseren Sünden ausdrückend. Das ist lebendiger Glauben, Umkehr und die Bereitschaft für die Nachfolge Jesu. Es ist der Eintritt/die Einbürgerung in das Reich Gottes in unserem Herzen. Der Mensch erklärt sich bereit für den Glauben an Jesus. Nun ist er bereit, einen Glaubensbund mit Gott einzugehen. Der Gläubige legt hier sein ganzes Leben Gott auf den Altar zur Bestätigung vor.

Erst mit der Taufe beginnt die Erneuerung unseres Geistes (Joh 3,3). Denn erst ab dann ist das Reich Gottes **inwendig in uns**. Die Taufe ist der **Bund eines guten Gewissens** mit Gott (1Petr 3,21). Diese **Erneuerung in uns** ist allein ein heiliges Werk des lebendigen barmherzigen Gottes der Liebe.

Kapitel 3

Ein großer Teil der Arbeit eines Gemeindegirten besteht darin, seinen Schäfchen immer wieder jene Dinge neu einzuschärfen, **die sie im Grunde bereits wissen**. Darum sollte Titus die Christen auf Kreta auch immer wieder daran **erinnern**, dass sie sich als **gute Bürger** ihres Gemeinwesens beweisen sollten.

Ein **christlicher Bürger** sollte einen in jeder Hinsicht **positiven Einfluss** auf das gesamte Gemeinwesen ausüben und durch ein zuvorkommendes und gütiges Betragen seiner Umgebung die Liebenswürdigkeit Christi deutlich vor Augen führen (Jer 29,7).

Die **Anweisungen an Titus** in Kapitel **2,15 bis 3,2** sind also nichts anderes als ganz **konkrete Beispiele** für das Verhalten, das von jemandem erwartet wird, der Gottes Gnade ganz erfasst hat.

(Tit 3,1-8) Die Stellung zur Obrigkeit und den Mitmenschen. Sobald unser Verhältnis zu Gott stimmt, stimmt auch unsere Beziehung zu unserer Umwelt sowie zur sozialen Umgebung. Der Mensch ist ein **soziales Wesen**. Ein Mensch braucht die Gemeinde, die Gemeinschaft und die Gesellschaft.

Im Titusbrief spielt die Unterordnung eine wichtige Rolle. Christen sollen nicht für **Auflehnung** bekannt sein, sollen also nicht rebellisch sein und dadurch ihre Freiheit und **eigene Individualität** betonen. Dort, wo es wichtig und möglich ist, sollen sie bereit sein, sich auch unterzuordnen.

(Tit 3,1) Der Obrigkeit untertan sein. Ein wirklich wahrer Gläubiger kann auch **in einer heidnischen und gottlosen Umgebung sehr gut leben**. Wo er kann, fördert er das Gemeinwohl und trägt positiv dazu bei.

Die **Bevölkerung von Kreta** hatte wohl von jeher einen **aufrehrerischen Charakter gezeigt**. Wahres Christentum dagegen **verwandelt die Menschen** in stille, liebevolle, freiwillig unterwürfige und sanfte „Untertanen“, die ihren Platz und ihre Aufgabe nicht in den aufregenden Streitigkeiten um politische und soziale Fragen haben.

Die Zeiten **der sozialen und politischen Kämpfe**, der Streiks und sozialistischen Verbände sind Zeiten der stillen Bewährung für die Kinder Gottes. Sie sind verantwortlich, dass sie sich nicht hinüberziehen lassen auf den Boden und in die Anschauungen der von Gott gelösten Welt. Gläubige, die **in solchen Kämpfen mit der Welt mitmachen**, sei es aus Menschenfurcht, sei es um politischer Zwecke willen oder, wie sie sagen, zur Verbesserung der sozialen Lage, verleugnen in Wahrheit den Glauben. Sie beschmutzen das Bekenntnis ihres Glaubens, da sie **aus der Hand des Feindes** durch Gewalt eine **Verbesserung ihrer Lage begehren**, die sie - wenn sie innerlich recht ständen - aus Gottes Hand erbitten und empfangen sollten, nicht aber in der Bundesgenossenschaft der Ungläubigen (s.a.Ps 1).

Der Christ lebt **in einer provokativen Umgebung** seine „Heiligung“ aus; er erduldet Hohn, Spott und Verfolgung, erträgt das Böse usw. Jesus lehrte Seine Jünger, klug zu sein und ohne Falsch. Und Er sandte die Seinen wie Schafe unter die Wölfe (Mt 10,16). Jesus sendet uns bewusst ins „Feindesland“, jedoch beschützt, versorgt und verteidigt Er uns dort auch.

Als Christ soll man **„gelinde, duldsam, nachsichtig und tolerant sein“**, und zwar gegen alle Menschen. Gerade auch gegenüber solchen Seelen, von denen man meinen könnte, es bestehe keine Hoffnung zu ihrer Bekehrung mehr. **Ein Gläubiger gibt niemand auf**.

Außerdem sind **wahre Christen flexibel**. Sie passen sich immer den Situationen und Gegebenheiten an. Sie wissen, was sich wo gehört. Sie **geben kein Ärgernis** und **provozieren niemand**. Sie leben einfach ihren positiven Glauben an Jesus aus. Sie wissen, dass sie nur durch die Güte und Barmherzigkeit Gottes errettet worden sind.

(Tit 3.3) „Wir waren auch einmal in Finsternis und Torheit, ...“ Er spricht hier vom Leben außerhalb Jesus. **Jeder ohne Ihn lebt in Sünde**, ob Jude oder Heide, ob mit freundlichem Wesen oder nicht. Wahre vollkommene und ewige Sündenvergebung gibt es erst durch Jesus Christus. Nach den Aussagen des Apostels Paulus **ist das Leben außerhalb von Jesus** grundsätzlich verfinstert und trägt den Todeskeim in sich. Auch alle menschliche Klugheit und Weisheit ohne Jesus, dem weisen Licht aus Gott, ist in sich selbst eine Torheit (1Kor 1,17).

(Tit 3.3-7) Denn **auch wir waren alle ehemals unverständlich**, verblendet, ungehorsam, gingen irre, dienten mancherlei Begierden und vielerlei Lüsten, lebten in Unwissenheit, Bosheit und Neid dahin, verhasst sowie einander hassend usw. ... Paulus stellte natürlich auch **sich selbst darunter**, dass er als ehemaliger frommer Jude und als ein Pharisäer vor Gott verblendet und in Unwissenheit war (1Tim 1.13).

Die **Güte und Menschenliebe Gottes ist erschienen** ... und Er hat uns nicht aufgrund von gerechten Werken, die wir aus uns selbst taten, gerettet, sondern einzig und allein wegen Seiner unergründlichen Barmherzigkeit. Errettet durch das reinigende Bad der Wiedergeburt und durch die feurige Erneuerung kraft des Heiligen Geistes, den Er reichlich über uns ausgegossen hat durch den Messias Jesus. Damit wir gemäß der Hoffnung, durch Seine Gnade gerecht gesprochen, Erben des ewigen Lebens würden.

Die **drei Begriffe: Freundlichkeit, Menschenliebe und Barmherzigkeit** sind jeweils die verschiedenen Aspekte der göttlichen Gnade. Während in **Vers 3** der **Mensch der Handelnde** ist, ist er in den **Versen 4 bis 7** nur **der Empfänger**; und hier ist es Gott, der handelt. Was der Mensch auf keinen Fall für sich selbst tun kann und tun konnte, das hat Gott für ihn getan!

Gott in Seiner Gnade rettet also diejenigen, die an Ihn glauben, nicht aber wegen ihrer eigenen Gerechtigkeit (Eigengutes) (Röm 3,21-24/Eph 2,8-9/2Tim 1,9), sondern nach Seiner unbegreiflichen Barmherzigkeit.

(Tit 3.4) „Solches sollst du lehren, auf dass die, welche so an Gott gläubig geworden sind, in einem Stande guter Werke gefunden werden.“ Die Leute sollen auch bemerken und glauben, dass es einem Ernst ist. Jesus lehrte auch „gewaltig“ (Mt 7,29). **Jesus forderte alles** (Mk 10,26/Lk 18,26). Titus sollte die Leute nicht religiös „**unterhalten**“ mit törichten Fragen, Geschlechtsregistern, Streitfragen usw. (1Tim 1,4,7).

(Tit 3.5) Er macht uns selig. Jesus rettet uns aus dem **verderbten Geschlecht und der schlechten Gesellschaft**. Dies bezieht sich auf das vorher beschriebene **ganze gottlose Wesen**.

Wenn **Gläubige gerettet** werden, dann segnet der gute Geist Jesu sie über alle Maßen (Apg 2,38.39/1Kor 12,7.11.13/Eph 3,20;5,18). Allmählich werden sie so immer mehr ein Segen für ihre ganze Umgebung, gerade auch für die noch Ungläubigen, für das Land und die Regierung. Alle profitieren davon, wenn Jesus durch die Herzen der Gläubigen wirken kann.

Gott ist wahrlich gut zu uns, aber **nicht** darum, weil wir da und dort Gutes bewerkstelligen (Eph 2,8,9/2Tim 1,9). Er schenkt uns sogar die Liebefähigkeit, damit wir Ihn überhaupt erst recht lieben können. Er kam uns immer „**zuvor**“ in Seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Das ist typisch für Gott - **Er kommt uns zuvor** - darum sollen auch wir unseren Mitmenschen gegenüber immer „**zuvorkommend sein**“, d.h., schneller sein und ihn mit Liebe und Güte einholen. Paulus schrieb hier **an Titus und an alle Gläubigen** von einem Ereignis, das sie erlebt hatten. Denn jeder wahre Christ **hat irgendwann einmal seine eigene Errettung erlebt**. Er konnte somit sagen: „**Ich war verloren - ich bin errettet!**“ Und das bildet erst das **Fundament des neuen Lebens**. Dieses **Wunder der Gnade ist ein Werk Gottes** und nicht eines Menschen (Hebr 9,13-14/Offb 1,5-6).

(Tit 3.5.6) Er hat uns im Geiste wiedergeboren. Die Taufe wird als **das „Bad“ angedeutet**. In der **Taufe** wird die **Erlösung noch einmal symbolisiert** durch das Begraben des Alten und Auferstehen des Neuen (Röm 6.3).

Durch die Taufe eignet sich der Gläubige die Erlösung an; er lässt es an sich selbst zu, den Wandel in sich vollziehen zu lassen. Das ist eben ganz anders als wie in den **rituellen jüdischen Waschungen** (Mikwe), wo der Mensch sich selbst tauft.

Johannes der Täufer brachte etwas Neues: **Ein Täufer tauft den Täufling**. Es ist nicht mehr das eigene menschliche Werk, sondern er wird hier **von einem Anderen**, der von Gott begnadigt und beauftragt wurde, **getauft**.

Dass der Täufling von einem Täufer getauft wird, das ist **ein Zeichen der Gnade**. Es ist nun nicht mehr wie bei der jüdischen Taufe üblich **ein eigenes Werk**. Bei der christlich biblischen Taufe wird man von einem anderen Menschen getauft, d.h., der „alte Adam“ oder die „alte Eva“ werden beerdigt/ausgezogen und der neue Mensch angezogen/symbolisch wieder aus dem Wasser des Lebens geholt.

Im irdischen Leben ist es ja auch so ähnlich; **man beerdigt sich auch nicht selbst**, sondern man wird von anderen begraben (Lk 7.30/Mk 11.30-33). In und mit dem **Akt der Taufe werden wir zum Glauben und zur Nachfolge erweckt**. **Gott hat den Heiligen Geist reichlich durch den Heiland Jesus Christus ausgegossen**. Denn Jesus war und ist der Mittler/Träger des Heiligen Geistes (Apg 2,33). Seite: 18

Paulus spielt hier mit seiner Wortwahl bewusst **auf die Vorstellungen von Pfingsten an** (Apg 2,17). **Gottes Ziel** bei der Ausgießung des Geistes war es, dass die Gläubigen durch Seine Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens in der Liebe Gottes würden, nach unserer Hoffnung gemäß.

Das Wirken des Heiligen Geistes ist also nach den Worten des Neuen Testaments aufs Engste mit der **Vollendung des göttlichen Heilsplanes** verknüpft (Röm 8,15-17/Gal 4,6-7/Eph 1,13-14).

Was Gott in **Seiner Gnade begonnen hat**, das wird Er auch **mithilfe Seines Heiligen Geistes** in Seiner Macht und Gnade **vollenden**. In diesem Abschnitt werden also noch einmal die Notwendigkeit der christlichen Werke sowie die **Gefährlichkeit des Diskutierens** behandelt.

(**Tit 3.8**) **„Das ist gewisslich wahr ...“** - diese Formulierung taucht in den Pastoralbriefen immer wieder auf (1Tim 1,15;3,1;4,9/2Tim 2,11). Dies **unterstreicht eine direkte Aufforderung**, mit allem Ernst und Nachdruck diese Grundwahrheiten zu lehren, und immer wieder zu betonen. Dem Apostel lag außerordentlich viel daran, dass die Kinder Gottes sich **mit guten Werken** hervortun, weil das gut ist und den Menschen nützt.

Auch die Aufforderung, sich **von unnützen Dingen und törichten Fragen fernzuhalten** (Tit 3.9), ist ein **stets wiederkehrendes Thema der Pastoralbriefe (1Tim 1,4:6,4/2Tim 2,23)**. Titus wurde also angewiesen, sich völlig von derartigen **sinnlosen jüdischen Spekulationen fernzuhalten**.

(**Tit 3.10**) **Paulus warnte Titus davor**, sich auf **sinnlose Diskussionen** mit den vielen **falschen Lehrern** auf Kreta einzulassen (Tit 1,10.14-15), insbesondere mit den **Judaisten**, die dafür kämpften, dass ein Christ »dem (mosaischen) Gesetz« gehorchen müsse. **Diese judaistische Ansicht** untergrub die neutestamentliche Lehre von der **Rechtfertigung** aus Gnade durch Glauben allein. Außerdem war sie **»unnützlich und nichtig«** und war im Gegensatz zu einer „heiligen“(von Gott gewirkten) Lebensweise, die gut und nützlich ist.

Dieser Abschnitt warnt zunächst vor **fruchtlosen Fragen und unnützen Auseinandersetzungen**.

Die griechischen Philosophen befassten sich vielfach mit den aller-subtilsten **Problemen**, und **die jüdischen Rabbiner** mit den imaginären (erfundenen) Geschlechtsregistern und mit Geschichten der im Alten Testament vorkommenden Personen.

Die **Schriftgelehrten** diskutierten eifrig und endlos darüber, **was am Sabbat nun erlaubt** und was nicht erlaubt, was rein und unrein sei.

Es gibt Diskussionsgruppen, **die fast nur um des Diskutierens willen diskutieren**, in denen dann stundenlang über Glaubensfragen geredet wird, nur weil dies einfacher und interessanter ist, als im Alltag freundlich, rücksichtsvoll und hilfreich oder bei der Arbeit fleißig und redlich zu sein. **Es ist aber letztendlich unnützlich und sinnlos**, tiefeschürfende theologische Fragen zu diskutieren, **wenn darüber die einfachsten Alltagspflichten versäumt werden**.

Derartige **Auseinandersetzungen** sind womöglich nichts anderes als **ein unchristliches Ausweichen** vor der Wirklichkeit. Was die Menschen angeht, die diese nutzlosen Dinge treiben und dadurch einen spaltenden und auch in anderer Weise schädigenden Einfluss auf die Gemeinde ausüben, so sind die Anweisungen des Apostels für Titus völlig klar: **Die Betreffenden sind zweimal zu warnen**, und wenn das keine Wirkung zeigt, dann sind sie zu meiden.

Wer auf eine **zweifache Warnung** nicht reagiert, zeigt damit deutlich, dass er verkehrt und sündig ist, und sich damit selbst das Urteil spricht. Paulus orientierte sich hier an dem, was Jesus selbst für diesen Fall gelehrt hatte (Mt 18,15–17), als er sagte: „*Wer dreimal die Möglichkeit zur Reue erhält und sie nicht annimmt, der soll ausgestoßen werden.*“ (2Thess 3,14-15).

Einen sektiererischen (ketzerischen) Menschen weise ab! Wer ist ein **sektiererischer Mensch**?

Sektiererisch sind alle die Gläubigen und Scheingläubigen, die wahre, treue Kinder Gottes aufgrund ihrer Lehrmeinung von der Gemeinschaft **ausschließen wollen**, ohne dass ein biblischer Grund zum Ausschluss vorliegt.

Sektierer kommen **sich selbst als was Besseres**, Geistlicheres, Heiligeres, Reiferes und weiter im Glauben **vor**. In diesem Wahn distanzieren sie sich dann von den anderen Gemeindegliedern, von den Gläubigen sowie von der Gesamt – bzw. Ortsgemeinde und bilden **eine fromme Clique** (Sekte).

Sektiererisch sind alle jene, die **Trennungen** unter denen anrichten, die durch Gott als Glieder des einen Leibes zusammengefügt worden sind und die Leute aus den Gemeinden abziehen, Grüppchen bilden, sich exklusiv vorkommen, Gemeinden spalten und dann eitel was Neues anfangen.

Sektiererische Menschen sollen von den Kreisen der Kinder Gottes **ferngehalten werden**, wenn sie sich nicht zurechtweisen lassen.

Das **Wort "Sekte"** kommt vom lateinischen Wort **"sequi"** = „jemandem folgen“ und hat ursprünglich die Bedeutung von **Gefolgschaft**, Partei, Schulrichtung innerhalb einer bestimmten Religion.

(**Tit 3,12**) **Artemas** - von diesem Mann ist im NT sonst namentlich nichts Weiteres bekannt, außer dass Paulus ihm offenbar sehr vertraute. Nach der traditionellen geschichtlichen Überlieferung wird er zu den **siebzig Jüngern** gerechnet (Lk 10,1-24;9,1-6/Mk 6,6-13), die Jesus auswählte, um das Evangelium zu predigen.

Matthias z.B., der für **Judas Ischariot** gewählt wurde (Apg 1,23), kam aus diesem Kreis der Jünger. Aus diesem Jünger-Kreis kamen vermutlich **Barnabas**, Silas, Markus, die sieben Diakone und eventuell auch **Tertius**, der Schreiber des Römerbriefes (Röm16,22) usw. **Artemas** war später anhand der Überlieferung vermutlich Bischof in Lystra.

(**Tit 3,13**) **Zenas** war ein Schriftgelehrter, wahrscheinlich ein bekehrter, ehemaliger jüdischer Gesetzeslehrer. Bei ihm handelte es sich um einen Rechtsgelehrten, **Rechtsanwalt** bzw. Schriftgelehrten oder um einen zum Christentum übergetretenen **jüdischen Rabbiner**. Er war bewandert im biblischen und im römischen Gesetz. Er agierte als **Jurist** in der Begleitung des Paulus.

Tychikus war »geliebter Bruder und treuer Diener und Mitknecht im Herrn« (Kol 4,7). Er reiste mit Paulus von Korinth nach Kleinasien (Apg 20,4), überbrachte den **Brief an die Kolosser** (Kol 4,7) und möglicherweise auch diesen **Brief nach Ephesus** (Eph 6,21). Er war einer der getreuesten Helfer des Paulus.

Apollos stammte ursprünglich **aus Alexandria** und war ein herausragender **Bibellehrer**. Er bekehrte sich zu Christus, nachdem er zunächst nur die **Lehre von Johannes dem Täufer** gekannt hatte (Apg 18,24-28).

In der Gemeinde von Korinth hatten einige seiner Anhänger eine abgespaltene Gruppe gebildet (1Kor 1,11.12; 3,4). Der Nachdruck liegt wiederum auf guten Werken als Ausgangsbasis für ein wirksames Zeugnis (V.8/Tit 1,13-16;2,5.8.10.12.14). **Apollos** war ein bekannter Mitarbeiter des Apostels.

Nach den Worten von Paulus schienen sich aber sowohl **Zenas** als auch **Apollos** auf Kreta aufgehalten zu haben, und **Titus sollte sich nun darum kümmern**, dass es ihnen an nichts fehle. Die Berufung der Diener Christi war es, von Ort zu Ort zu reisen. Sie wurden bekanntlich von den Ortsgemeinden unterstützt (3Joh 6-8) und versorgt.

(**Tit 3,14**) »Lass aber auch **die Unseren lernen**, sich hervorzutun mit guten Werken, wo sie nötig sind, damit sie kein fruchtloses Leben führen.« Hier sprach Paulus mit dem Wort **„Unseren“** die Leute an, die sich noch an das **apostolische Urchristentum** hielten, die aber nicht mit den **Judaisten** oder den **Gnostikern** sympathisierten. Das waren dann die **„Anderen“**.

(**Tit 3,15**) **„Alle, die bei mir sind, ...“** (1Kor 16,20/2Kor 13,12/Phil 4,22/Röm 16,21-23/Kol 4,10-14). Das ist typisch für den Apostel Paulus. Denn er war immer mit einem Team unterwegs.

Wer im Einzelnen mit der Redewendung - **„Alle, die bei mir sind.“** - gemeint war, ist uns heute nicht mehr ganz klar. Es kann heißen, **alle**, die uns lieben und **die mit uns eins** im Glauben sind. Es **schließt aber eindeutig die falschen Lehrer aus**, die sich der paulinischen Lehre (der Lehre Jesu) widersetzen.

Die **abschließende Grußformel**: **„Die Gnade sei mit euch allen!“** entspricht dem Gruß aus dem 1. und 2. Timotheusbrief.

Der Plural **„euch“** zeigt dabei aber auch an, dass Paulus sich dessen bewusst war, **dass sein Brief nicht nur von Titus gelesen würde**.

Die apostolischen Briefe wurden abgeschrieben und in den Gemeinden hin und her vorgelesen und es wurde daraus gepredigt. So entstand der Kanon des Neuen Testaments.

Testfragen:

1. Wer war Titus?
2. Worum (bzw. um was) geht es im Titusbrief?
3. Was sind die besonderen Merkmale des Titusbriefes?
4. Was waren die typischen Kennzeichen der herumwandernden Irrlehrer?
5. Warum sollte ein Bischof tadellos sein?
6. Welchen Gruppen in der Gemeinde sollte Titus besondere Aufmerksamkeit schenken?
7. Welche typischen Heilsthemen wiederholen sich im Titusbrief?
8. Warum übertrug Paulus dem Titus die Verantwortung für die Christen auf Kreta?
9. Welche apostolischen Vollmachten hatte Titus?
10. Wie nennt Paulus sich selbst im Titusbrief?
11. Wie beschreibt Paulus dem Titus den Heilsplan Gottes?
12. Wie wird das Wort Gottes im Titusbrief genannt?
13. Wie sollte Titus mit einem sektiererischen Menschen (Irrlehrer) umgehen?
14. Wie lauten die Schlüsselworte im Titusbrief?
15. Was sind die Kriterien für einen Ältesten (Bischof)?
16. Wovor warnte Paulus den Titus?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung usw. bitte nur mit Erlaubnis des Urhebers. Ich bitte in diesem Falle um eine kurze Mitteilung.

Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin oder pastor@matutis.de

Die nächste Lektion wird der Brief an Philemon sein.

Und nun möge der Herr Euch/Sie reichlich bei Eurem/Ihrem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch/Sie.

Pastor Joh.W.Matutis